

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mt., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 Mt., beim Postbezug 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mt. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags  
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Compilirtir Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß Fleisch-  
beschauer die mikroskopische Untersuchung des Fleisches  
geschlachteter Schweine häufig gegen eine geringere  
als die durch das Reglement vom 31. October 1882  
festgesetzte Entschädigung ausführen. Ich sehe mich  
deshalb veranlaßt, die Fleischbeschauer darauf hin-  
zuweisen, daß dieselben in eine Strafe bis zu  
60 Mark verfallen, wenn sie geringere als die  
in dem nachstehend abgedruckten § 10 des vor-  
bezeichneten Reglements festgesetzten Gebühren er-  
heben.

Merseburg, den 2. Juli 1896.  
Der Königliche Landrath. Weidlich.

#### § 10.

Die Gebühr für die mikroskopische Unter-  
suchung eines geschlachteten Schweines und für die  
daraüber auszustellende Bescheinigung beträgt eine  
Mark.

Die Herabsetzung derselben auf 75 Pf. ist zulässig,  
wenn das zu untersuchende Schwein Unbemittelten  
oder solchen Personen gehört, welche mit Fleisch-  
waaren Handel treiben, oder wenn an einem Tage  
mehr als ein Schwein bei demselben Besitzer unter-  
sucht werden. [2447]

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den  
Communal-Anpflanzungen vor dem Klausen-  
thore, auf dem Gerichtsrain, hinter der  
weißen Mauer, hinter der Gehölzschule  
und auf dem Wege von der Klausen nach  
der Königsmühle, soll Sonnabend, den  
11. Juli er., Vormittags 11 Uhr, im  
Communalbüreau öffentlich an den Meistbietenden  
verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich  
in diesem Termin pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im  
Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 4. Juli 1896.

### Die Oeconomie-Deputation.

### Auction

im städtischen Leibhause zu Merseburg  
Mittwoch, den 5. August 1896,  
von 9 Uhr ab,

der nicht eingelösten Pfandstücke von 63001 bis  
64150, enthaltend Gold- und Silberfachen,  
Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche zc.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahres-  
frist in Empfang genommen werden. [2446]

Merseburg, den 5. Juli 1896.

### Der Verwaltungsrath. Behender.

Merseburg, den 6. Juli 1896.

### \* Die Wahl in Halle.

Es ist immer dasselbe Bild, welches im Staats-  
erhaltenden Lager wahrnehmbar wird, so oft die  
Reichstagswahlen den Wähler an die Urne rufen.  
Obwohl der Marschtritt der Socialrevo-  
lutionäre sich immer hörbarer macht, so wissen  
ihre politischen Gegner doch nichts Besseres zu thun,  
als sich vor den Augen des allen gemeinsamen  
Feindes wechselseitig zu Fall zu bringen. Daß,

Annahme von Inseraten für die

was in Ruppin-Templin und Ansbach-Schwabach  
so peinlich berührte, das Auseinandergehen  
der durch eine vielseitige Interessengemeinschaft auf  
solidarische Hilfeleistung angewiesenen Elemente und  
die politische Gleichgültigkeit vieler am Fortbestande  
der gegebenen Culturordnung lebhaft interessirter  
Leute, hat sich natürlich auch bei der Reichstags-  
nachwahl in Halle trotz wiederholter eindringlicher  
Mahnungen zu staatsmännischem Handeln prompt  
wiederholt.

Weder die nationalliberale, noch die freikonser-  
vative Partei hat dort begründete Aussicht, einen  
eigenen Candidaten allein durchzubringen. Nur im  
festen Zusammenstehen mit den Konservativen  
gewinnen sie günstige Chancen, und bei der nöthigen  
Küchrigkeit auch einen breiten Boden für den Erfolg.  
Statt dessen leisteten die Nationalliberalen den Frei-  
sinnigen Geisligschaft, und jede der beiden konser-  
vativen Gruppen ging eigene Wege. Da mußte  
sich der Sieg ja nothgedrungen an die Fahne der  
Partei fetten, die zielbewußt und mit geschlossener  
Reihen vorgeht, und aller Welt beweist, was straffe  
Organisation und Küchrigkeit vermag.

Die Socialdemokratie hatte schon bei den  
letzten Wahlen ihr stetes Anwachsen und eine be-  
deutende numerische Stärke gezeigt. Es war zu  
erwarten, daß sie auch diesmal ihren letzten Mann  
mobil machen und ihren Gegnern ein höchst gefähr-  
licher Wettbewerber werden würde. Der be-  
deutende Zuwachs an socialdemokratischen  
Stimmen überrascht trotzdem, und auch dann noch,  
wenn man die Fehler der staatserkaltenden Par-  
teien sehr hoch veranschlagt. Es ist jedenfalls kein  
bloßer Zufall, daß der socialdemokratische Candidat  
gegen die letzte Wahl fast genau soviel Stimmen  
mehr erhalten hat, als sie dem freisinnigen  
Candidaten weniger zufielen. Der Freisinn  
mit seiner verbitternden Kritik aller Handlungen  
der Regierung und der sie stützenden Parteien ist  
eben der natürliche Vermittler der Unzufriedenheit  
und so ein Vorkämpfer für socialdemokratische  
Zwecke. Der socialdemokratische Gedanke, der un-  
gefährdet fortwachsen kann und von freisinnigen  
Salonpolitikern, von Professoren und unklaren  
Köpfen selbst genähert wird, überträgt sich nach  
mathematischen Gesetzen auf die breiten Massen.  
Es ist zum Herzbrechen, daß die bürgerlichen  
Parteien gegen die Sprache der Thatfachen taub  
sind. Vielleicht entnehmen sie nun aus den Lehren  
der Hallenser Wahl, wohin wir mit Eilschritten  
drängen.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Wie die „Münch. Neuest. Nachr.“  
melden, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien dem  
Prinzregenten von Bayern das Großkreuz  
des bulgarischen Alexanderordens verliehen.

— In einem kaiserlichen Hand schreiben,  
welches dem Staatssekretär des Reichsjustizamts,  
Nieberding, zugeht, werden dessen Verdienste um  
das Bürgerliche Gesetzbuch in ehrender Form  
hervorgehoben.

— Unter Berufung auf amtliche Quellen erklärt  
ein Berichterstatter der „Münch. Neuest. Nachr.“,  
die neuerdings in Londoner Blättern wieder aus-  
getauchte Nachricht, daß Kaiser Wilhelm doch

noch in diesem Sommer nach Comers komme, für  
erfunden. Von einer solchen Reise disposition des  
Kaisers sei an kompetenter Stelle nichts bekannt  
Der „Hamb. Corresp.“ verweist gegenüber derselben  
Nachricht auf die bekannte, vor etwa 6 Wochen er-  
schienene hochofficialle Erklärung, wonach der Reichs-  
kanzler keinen Anlaß gehabt hätte, sich mit dem  
Besuch des Kaisers in Comers zu beschäftigen, weil  
ein solcher überhaupt nicht beachtlich gewesen sei.  
Daran habe sich seitdem nicht das Geringste  
geändert.

— Anknüpfend an die Stelle aus der letzten  
Rede des Kaisers zu Wilhelmshaven:  
„... Und deshalb habe Ich bestimmt, daß das  
erste große Panzerschiff, hoffentlich der Vorläufer  
von manchen von derselben Klasse, den Namen dieses  
Auerhöchsten Herrn tragen soll.“ bemerkt die  
„Rheinisch-Westfälische Zeitung“, wir freuen uns,  
daß unser Kaiser die Hoffnung hegt, unsere  
Marine sich fernerhin kräftig und blühend ent-  
wickeln zu sehen. Wir haben die feste Zuversicht,  
daß das deutsche Volk, entgegen der falsch an-  
gebrachten Sparjamkeit seiner Vertreter, freudigen  
Herzens eine Vermehrung unserer Flotte begrüßen  
wird. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß die  
Stelle, die unser Reich auf dem Weltmarkt sich  
errungen hat, und der Besitz unserer Colonien früher  
oder später doch einmal eine gewaltige Ver-  
mehrung unserer maritimen Streitkräfte erforder-  
lich machen. Wollen wir mit unserer Marine auch  
nur annähernd auf der Höhe der Zeit bleiben, so  
muß in dem Bau von neuen Schiffen ein ganz  
anderes Tempo eingeschlagen werden als bisher;  
selbstverständlich darf der Reichstag die Marinever-  
waltung auch nicht mehr mit solchen geradezu  
fümmelichen Summen abpeifen, wie es in den letzten  
Jahren geschehen ist.

— In den nächsten Tagen wird sich der zur Zeit  
in Brüssel weilende Unterstaatssecretär von Trans-  
vaal, van Voeghten, nach Berlin begeben.  
Im Anfang des August wird er sich von dort aus  
wieder nach Südafrika zurückbegeben.

— Verschiedene Blätter wußten in den letzten  
Tagen zu berichten, im Kriegsministerium  
werde eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit  
der Duellfrage beschäftige. Hierzu kann die  
„Post“ auf Grund zuverlässiger Informationen  
mittheilen, daß die Ausarbeitung einer Denkschrift  
zwar nicht beabsichtigt ist, aber thatsächlich Ver-  
handlungen schwaben zu dem Zweck, Quelle inner-  
halb der Armee nach Möglichkeit zu verhindern.  
Man will dies vor allen Dingen durch Ver-  
schränkung der Bestimmungen über die  
Ehrengerichte zu erreichen suchen, die ja schon  
in ihrer jetzigen Organisation vielen Quellen zwischen  
Offizieren vorgebeugt haben. Ob es zweckmäßig  
erscheint, die Ehrengerichte zu förmlichen Schieds-  
gerichten auszugestalten, wird sich im Laufe der  
Berathungen ergeben. Jedenfalls wird beabsichtigt,  
die Umgehung des Ehrengerichts oder die Nicht-  
beachtung seiner Entscheidungen aufs Strengste zu  
ahnden.

— Der „Reichsanzeiger“ tritt in längeren Aus-  
führungen den gegen die preußischen Land-  
schaften und ihre Pfandbriefemissionen  
neuerdings im Reichstag und in der Presse erhobenen  
Bemängelungen entgegen und kommt zu dem

am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Schluß, daß die Lage der vorzüglich verwalteten landwirtschaftlichen Creditinstitute vollkommen gesichert sei. Soweit die Landschaften überhaupt Ausfälle an Zinsen und Kapital gehabt haben, seien diese so gering, daß auch die zur ersten Deckung bestimmten Sicherheitsfonds nur ganz unwesentlich in Mitleidenschaft gezogen seien. Die Landschaften verdienen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen auch heute noch in allerhöchstem Maße.

Der Reichstag ist mit seiner Zustimmung bis zum 10. November d. J. vertagt worden. Thatsächlich beginnt am 10. November eine neue Session. Die Form der Vertagung ist nur gewählt worden, weil man die Arbeiten der Justizcommission über die Novelle zu den Justizgesetzen (Entschädigung für unschuldig erlittene Straftat, Verurteilung gegen Strafammerurtheile) nicht verloren gehen wollte. Die Novelle zu den Justizgesetzen hat bereits in der Session 1894/95 vorgelegen ohne zur Verabschiedung kommen zu können; sie ist dem jetzt vertagten Reichstage gleich zu Beginn der Session zugegangen und hat seit Januar die Justizcommission beschäftigt, die denn auch endlich damit zum Abschluß gelangt ist. Wäre jetzt die Session auch formell geschlossen worden, so hätte die Vorlage von neuem von der Regierung wieder eingebracht werden müssen und es wäre eine abermalige erste Beratung im Plenum und eine nochmalige Verweisung an die Commission nöthig geworden. Der Umstand, daß der Reichstag vertagt und nicht geschlossen worden ist, kommt namentlich auch einzelnen socialdemokratischen Abgeordneten zu Gute, die Verschiedenes auf dem Kerbholz haben und berer das Gefändniß wartet, wenn die Session geschlossen wird. Vielleicht erklärt sich damit auch, daß sie trotz aller hochtönenden Redensarten beim Bürgerlichen Gesetzbuche keine eigentliche Obstruction verüben.

**Niederlande.** Der Vicekönig Lihung-tschang ist am Sonnabend Nachmittag im Haag eingetroffen und am Bahnhofe von Vertretern der Behörden empfangen worden. Vertreter der Königin und der Königin-Regentin waren ihm bis zur Grenze entgegengefahren. Vom Bahnhofe fuhr der Vicekönig in einem Schwaggen nach dem Hotel.

**Frankreich.** Infolge des Widerstandes gegen die Rentensteuer herrschen Gerüchte über Ministerkrisen. Die Freunde der Regierung raten dringend von der Stellung der Cabinetsfrage ab. Vor der Rede des Ministerpräsidenten Méline wird der Ministerrath über seine endgiltige Haltung beschließen.

**Großbritannien.** In einer Besprechung der Debatte über die äußere Politik in dem englischen Parlament erklärt der „Standard“, daß England mit der italienischen Mittelmeerpolitik vollständig übereinstimme, und er versichert Italien, daß es im Kriegsfalle die englische Flotte an seiner Seite haben werde. Das Blatt fügt hinzu, daß es für England unmöglich sei, mit einem Gliede des Dreibundes in guten Beziehungen zu stehen, ohne gleichzeitig ein freundschaftliches Verhältnis mit den anderen beiden Mitgliedern des Dreibundes zu unterhalten. Dies sei um so eher möglich, als infolge des hohen staatsmännischen Sinnes und der charakteristischen Großmuth des deutschen Kaisers das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und England wieder hergestellt sei.

**Spanien.** In Alicante sind zahlreiche Läden, welche anlässlich der Steuerkrawalle geschlossen worden waren, wieder geöffnet worden. Dem Militärgouverneur gelang es ohne Schwierigkeit, eine Reihe von Unanmahlungen zu zerstreuen. Der Präfekt, der Bürgermeister und die Gemeinderäthe haben ihre Entlassung gegeben. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

**Russland.** Das Kaiserpaar traf am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr auf dem Bahnhof in Petersburg ein und begab sich im offenen Zweispänner nach der Kasan-Kathedrale. Der Kaiser trug die Uniform des Preobraschenski-Regiments, die Kaiserin eine Robe in hellgrauen und blauen Farben. Auf der Fahrt wurde das Paarpaar von den begeistertsten Zurufen einer unzähligen Volksmenge begleitet; auf dem ganzen Wege, vom Bahnhofe bis zur Kathedrale, bildeten

die Truppen der Garnison Spalter. Nach kurzem Aufenthalt in der Kathedrale begaben sich der Kaiser und die Kaiserin durch die dichtbesetzten Straßen nach der Festung, um dort am Grabe Kaiser Alexander III. zu beten. Hiernach lehrten dieselben ebenfalls im offenen Wagen nach dem Bahnhofe zurück; sie werden sich einige Tage in Zarskoje Sselo aufhalten und sich dann nach Peterhof begeben. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Zar die Verleihung von Orden an die deutschen Künstler und Künstlerinnen befohlen, welche in so hervorragender Weise bei dem Galacconcert in der deutschen Botschaft in Moskau mitgewirkt haben.

**Serbien.** Die Anwesenheit des Fürsten von Montenegro in Belgrad führte, wie der „Frankf. Ztg.“ nachträglich gemeldet wird, zu einem kleinen diplomatischen Zwischenfall. An dem Galadiner im Palaste, zu dem das gesammte diplomatische Corps geladen war, hat nämlich kein Mitglied der türkischen Gesandtschaft theilgenommen. Der Gesandte Tewfik Pascha erhob Einwendungen gegen die ebenfalls hierzu erfolgte Einladung des bulgarischen diplomatischen Agenten Dr. Sirmadijew, da die Botschaft das Bestehen einer selbstständigen bulgarischen Mission in Belgrad nicht anerkenne. Die Einwendungen Tewfiks fanden scheinbar keine Berücksichtigung, denn Sirmadijew war an der Galatafel zu Ehren des Fürsten von Montenegro anwesend, während die Türken ihr fernbleiben und sich durch Indisposition entschuldigen ließen.

**Asien.** Wie der „Magd. Ztg.“ aus Schanghai gemeldet wird, ist ein erster Aufstand an den Grenzen der chinesischen Provinzen Kiang und Schantung ausgebrochen. In letzterer Provinz wurde eine Menge eingeborene Christen ermordet, einige französische Missionen zerstört, die bekehrten Eingeborenen zerstreut und ein deutscher katholischer Missionar getödtet.

**Die Nordlandsreise des Kaisers.**

Aus Kopenhagen in Norwegen wird gemeldet, daß der Kaiser am Sonnabend früh dort bei klarem Wetter eingetroffen ist und am Sonntag Morgen die Reise nach Sundal fortzusetzen beabsichtigt.

**Verfehlte Streikspeculationen.**

Von wie principeller Bedeutung es ist, unbotmäßigen Arbeitern gegenüber eine ruhige, feste Haltung zu bewahren, dafür liefern die jüngsten Arbeiterstreikes in St. Petersburg und in Simoges höchst lehrreiche Beispiele. In St. Petersburg hatten die Spinnerarbeiter in Gemeinschaft mit den Genossen einiger anderer Branchen einen von langer Hand durch ausländische Heer vorbereiteten Ausstand inscenirt, um den Arbeitgeber die Bedingungen zu dictiren, unter denen hinfert gearbeitet werden sollte. Da die treibenden Beweggründe dieses Streikes keineswegs bloß wirtschaftlicher, sondern wesentlich politischer Natur waren, die ganze Veranstaltung überdies als Kraftprobe gedacht erschien, so verbot die Polizeibehörde den Arbeitern rundweg, sich mit den Leuten auf irgend welches Parlamentiren und Pactiren zu verlegen. Die Arbeiter sollten erst einmal zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Es scheint, daß dieses energische Eingreifen der Behörde den Streikregisseuren, die wohl mit ziemlicher Sicherheit auf den moralischen „Umfall“ mindestens eines Theils der Arbeitgeber gerechnet haben mochten, einen unerwarteten Duercktritt durch ihr Concept machte. Nach kurzer Dauer sind denn auch die in ihren Erwartungen getäufelten Streikenden ganz kleinmüthig wieder zur Arbeit zurückgekehrt.

In Simoges waren es die Porzellanarbeiter, welche, von den socialrevolutionären Deputirten aufgehetzt, ihren Arbeitgebern plötzlich die Pistole auf die Brust setzten, indem sie ihnen 24 Fünfbige, mitunter sogar noch kürzer befristete Ultimaten zugehen ließen, worin ihnen, in einer Töne, wie ihn etwa der Sieger einem capitulirenden Feinde gegenüber anspricht, kund und zu wissen gethan wurde, daß hinfert die Arbeiter, nicht aber die Arbeitgeber, über Arbeitsbedingungen und Arbeitslöhne entscheiden würden. Die Arbeitgeber beantworteten diese Zumuthung mit allgemeinem Arbeitsauschluß, und das Ende vom Liede war, daß auch in Simoges die Arbeiter sehr schnell von dem hohen

Herde, auf das sie sich gesetzt, herabgestiegen und zu den ehemaligen Bedingungen wieder arbeiten zu wollen erklärten. Also auch dort ein glänzender Sieg des Autoritätsprincips auf der ganzen Linie. Dem Cabinet Méline gebührt hier ebenfalls das Verdienst, entschieden auf die Seite der Arbeitgeber getreten zu sein, indem es den von dem communistischen Pariser Gemeinderath demonstrativ votirten Credit von 10 000 Francs zu Gunsten der Streikenden von Simoges einfach annullirte. Auch die Amtsentsetzung des Präfecten, der sich von dem socialdemokratischen Maire von Marseille allerhand revolutionäre Sottisen sagen ließ, ohne von seiner amtlichen Autorität Gebrauch zu machen, bürgt dafür, daß die jetzige governmentale Richtung in Frankreich den socialrevolutionären Umtrieben den Damm aufs Auge halten wird. Festigkeit und Consequenz, das sind die besten Waffen im Kampfe mit der Unbotmäßigkeit von unten, das sollten namentlich jene beherzigen, die da immer noch glauben, man könne den Massen durch „Entgegenkommen“ und „versöhnliche Haltung“ imponiren.

**Eine Kobheit sonder Gleichen**

hat sich der „Vorwärts“ wieder einmal zu Schulden kommen lassen. Wie das socialdemokratische Blatt sich durch die Katastrophe bei der Kaiserkrönung in Moskau veranlaßt fühlte, dem Kaiser Nikolaus II. zu prophezeihen, daß er wie König Ludwig XVI. von Frankreich auf dem Blutgerüste enden würde, so hat es auch den schrecklichen Brand im Zeughausa zu Mex nicht vorübergehen lassen, ohne ihn für die socialdemokratische und anarchistische Sache auszubeten. Der „Vorwärts“ begleitet dieses Unglück mit folgenden Worten:

„Die schreckliche Explosion in Mex, die Tugenden von Menschen das Leben gekostet und Hunderte verwundet hat, würde sich ihrem ganzen Charakter nach von unsern Patrioten so vorzüglich für Kampf um Ordnung, Ehre und Religion freisprechen lassen, wenn nur ihre Ursachen in Dunkel gehüllt wären, oder sich in Dunkel stellen ließen. Aber sie liegen zu klar zu Tage. Man hat es da nicht mit den trauslichsten Anstandsgelehrten irgend eines moribunden und wahnwüthigen Schwächlings zu thun, sondern mit militärischen Enthusiasten. Da schmeigt natürlich des Patrioten Häßlichkeit.“

Diese Probe erbärmlicher Gesinnung verdient niedriger gehängt zu werden. Kein Wort des Mitleids über die Opfer, die ein unglücklicher Zufall gefordert hat, sondern nur ein maßlos gehässiger Ausfall gegen diejenigen, welche die anarchischen Bombenattentate mit andern Augen ansehen, als die Socialdemokratie, und gegen die militärischen Einrichtungen! Das ist die Sprache der berufsmäßigen Volksbeglückler, die sich mit Ehrfurcht auf eine Stufe zu stellen sich erdreisten, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit predigen und den Himmels auf Erden herbeizühlen wollen. Wie lange noch werden die ehrlichen Arbeiter sich diese schimpfliche Führerschaft gefallen lassen?

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Römische Liebestragödie.) Die Tochter des reichen Baumtischlers Benvenuto zu Rom, ein zwanzigjähriges Mädchen namens Inez, verheiratet seit einiger Zeit gegen den Willen ihres Vaters und Bruders ein Verhältniß mit einem Studenten der Pharmacie namens Segnieri. Der Bruder des Mädchens übernahm das Liebespaar im Schlafzimmer der Schwägerin und feuerte auf die Liebenden sämtliche Schüsse seines Revolvers ab. Die Schwägerin blieb sofort todt, der Verführer erlitt einen Schuß in den Kopf und liegt im Sterben. Dann sollte sich der Mörder der Polizei.

\* (Tobiasfolge eines Fliegenstechers.) Der Landwirth Heinrich Kröge in Kammerbach im Kreise Wismar hatte auf dem Felde gearbeitet und legte sich nach dem Mittagbrot im Freien zu einem Schläfchen nieder. Plötzlich machte er infolge eines brennenden Schmerzes in der Oberlippe auf, der durch den Stich einer Fliege verursacht wurde. Erst als am andern Tage der ganze Kopf, Gesicht und Hals die angeschwollen waren, dachte der Unglückliche daran, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Inzwischen es war zu spät. R. verstarb am dritten Tage an Hinterschlagen.

\* (Selbstmord auf Schiffe.) Vor dem Warmorpalais in Potsdam erschoss sich ein dort Posten stehender Hülfiler der 10. Compagnie des 1. Garderegiments i. S. Der im ersten Jahre dienende Soldat brach sich den sofort tödtlich wirkenden Schuß mit seinem Gewehr bei. Der Leichnam wurde ins Garnisonlazareth überführt.

\* (Unglück auf dem Schiffe.) Auf dem Artillerieposten zu Tchoon wurde ein Kanonier vom 15. Fußartillerie-Regiment durch Sprengladung getödtet und ein Unteroffizier vom 6. Fußartillerie-Regiment schwer verletzt.



### Bekanntmachung.

In M u s c h w i g bei Hohenmölsen wird am 10. Juli 1896 eine Postkassette eingerichtet, welche ihre Verbindungen durch Landbriefträger erhält.  
Halle a. S., den 29. Juni 1896.  
Der Kaiserliche Ober-Postdirector  
Wehlrad. [2449]

### Bekanntmachung.

In Schöthen bei Hohenmölsen wird am 10. Juli 1896 eine Postkassette eingerichtet, welche ihre Verbindungen durch Landbriefträger erhält.  
Halle a. S., den 29. Juni 1896.  
Der Kaiserliche Ober-Postdirector  
Wehlrad. [2450]

### Bekanntmachung.

Vom 6. Juli ab werden die bisherigen Briefkastenlerung von 6 1/2 bis 7 3/4 und 8 bis 9 1/4 Nachm. auf die Zeit von 6 bis 7 1/4 und 7 1/2 bis 8 3/4 Nachm. verlegt.  
Vom genannten Tage ab wird außerdem eine Kastenlerung, welche sich auf sämtliche Briefkasten erstreckt, in der Zeit von 9 1/2 bis 10 3/4 Uhr Nachm. stattfinden.  
Merseburg, den 3. Juli 1896.  
Kaiserliches Postamt.  
J. B. Klein.

### Obst-Verpachtung.

Die diesj. Obstn. der z. d. Ritterg. Skopau u. Colleben gehd. Plantagen ist f. beide Güt. getr. od. im Ganz. freiz. zu verp. Off. b. d. 10. Juli schriftl. an die Gutsverw. Skopau, wo auch die Bed. einzug. sind. [2427]

### Obst-Verpachtung.

Das Hartobst des Ritterguts Tragarth soll Freitag, den 10. Juli d. Js., Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. [2339]  
Gutsverwaltung.

### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Hartobstnutzung im Kammergutwehricht und auf den übrigen Salinengrundstücken soll Montag, den 13. Juli 1896, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Salzamtgebäude unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, welche auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden können, öffentlich meistbietend verkauft werden. [2413]  
Dürrenberg, den 29. Juni 1896.  
Königliches Salzamt.

### Die Jagd

auf dem zum Rittergut und Gemeinde Böffen geh. Ländereien u. Holzungen, ca. 1000 Morg., nahe b. Merseburg, soll vom 1. August ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf den 1. August, Nachm. 4 Uhr, in der Schenke hieselbst angesetzt. Nähere Auskunft erteilen die Guts- und Gemeindevorsteher. [2420]  
Böffen, den 2. Juli 1896.

Geg. fest. Gehalt od. b. Prov. sucht eine guteingef. Lebensvers.-Bank gewandte u. sol. Vertreter. Gefl. Off. an d. Generalagentur Halle a. S., Büchelstr. 16 erbeten. [2234]

### Ein Plan von 10-20 Morgen

Acker, auch größer, zur Anlage einer Baumschule und zu Beerenobstculturen geeignet, wird gegen baare Cassa zu kaufen gesucht. Das Feld soll nahe der Bahn einer Station der Strecke Corbetta-Leipzig liegen.  
Gefl. Anerbieten werden unter S. N. 13. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg, erbeten. [2425]

Bei 15-30000 M. Anzahlg. verkaufe bes. Umf. b. sofort mein Gut, enth. 53 1/2 Hectar, billig, à Morg. 400 Mark. Weizen u. Rübenboden — nahe Stadt mit 50000 Einw. — gt. Geb. einschl. leb. u. todt. Inv., gut anfeb. Ernte. Auskunft erteilt unter H. 47 Rudolf Woffe, Leipzig.

### Haben Sie Kinder lieb?

dann bestellen Sie, bitte, eine Probe-Nummer und abonnieren Sie auf:

### Gesunde Kinder!

Zeitschrift für kindliche Gesundheits- u. Krankenpflege. Redacteur: Dr. med. H. Moeser. Alle 14 Tage eine Nummer. Probe-Nummer gratis. Quartalspreis nur 75 Pfg. einschliesslich freier Zustellung. Man abonnirt unter Einsendung von 75 Pfg. bei den Buchhändlern, oder bei der Post, oder bei den Verlegern: Breer & Thiemann. [2462] in Hamm (Westf.).

### J. H. Robolsky in Leipzig.

Buch- und Musikalien-Handlung, 1400) gegründet 1872, Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungswerke. Musikalien jeden Genres Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

### Ueber sofortige Heilung von

### Trunksucht

mit und ohne Vorwissen des Kranken erteilt bereitwilligst nähere Auskunft Amadens Pollmann in Berlin, 3131) Turmstr. 80.

1 Droschke, noch gut erhalten, zu verkaufen. Näheres im „Prin. von Preußen“, Schafstädt. [2473]

### Die Wohnung

des Herrn Banquier M. Schulte ist per 1. October cr., event. auch sofort zu beziehen. [2451]  
Weissenfelsstrasse 2, 1.

Erste Etage: 3 Stuben, 2 heizbare Schlafstuben und Zubehör, zum 1. October zu vermieten. [2440]  
Dersch, Steinstrasse 2, II.

Gesucht wird eine herrschaftliche Wohnung für sofort oder 1. October von 6-8 heizbaren Wohnräumen, wenn möglich mit Garten. Angebote mit Preisangabe unter E. M. 230 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halberstadt, erb.

## Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). Sparkasse. Gezahlte Renten 1895: 3 440 000 M. Vermögen: 95 Millionen Mark. [67]  
Prospecte und nähere Auskunft bei Herrn Herrn Pfautsch in Merseburg.

## Wasserschaden.

Durch den argen Wasserschaden am 6. Juni cr. sind viele unserer Mitbürger auf das Schwerste geschädigt worden. Ein Gebäude ist vollständig eingestürzt; andere sind so beschädigt worden, daß sie geräumt werden mußten und als Ruinen dastehen. Viele Mauern, Stallgebäude, Keller, Höfe und Gärten liegen in verwüstetem Zustande. Mehrere Familien haben ihre gesammte Habe verloren, denn das Unwetter kam reizend schnell und nur wenig war zu retten.

Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, indessen ist eine Menge Kleinvieh in den Flutthen umgekommen.

Nach vorläufigen Abschätzungen beträgt der angerichtete Schaden 30 000 Mk. Außerdem hat die Stadtgemeinde durch aufgerissene Pflasterstraßen, fortgeschwemmte Steine und Material eine Einbuße von 7 000 Mk. Der Schaden in der betroffenen Feldflur ist noch nicht zu übersehen. Wenn wir einigen Familien nicht bald und kräftig helfen, so steht deren Existenz auf dem Spiele. [2188]

Zur Hilfe und Unterstützung der bedürftigsten Leute bitten wir edel denkende Mitmenschen recht herzlich um Geldgaben, mögen solche auch noch so klein sein.

Außer den unterzeichneten Mitgliedern des Ausschusses ist die Expedition des „Merseburger Kreisblattes“ zur Annahme von Geldern bereit, über deren Verwendung zu Mädeln Rechenschaft gegeben werden wird.

Herzlichen Dank den gütigen Gebern!

M ü c h e l n, den 12. Juni 1896.

### Der Hilfsauschuß.

Stecker, Bürgermeister.	Moeller, Supertendant.	Scheidemantel, Amtsrichter.	Brandt, Stadtkassenrentant.
Kaup, Maurer- u. Zimmermstr.	Meinert, Magistratsassessor.	Dr. Schack, pract. Arzt.	Schröter, Diaconus.
Freuer, pract. Arzt.	Denkewitz, Buchdruckereibesitzer.		

Zur Belehrung aller Freunde des Obst- und Gartenbaues ist vor nunmehr 10 Jahren

### Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau,

eine wöchentlich erscheinende, reich illustrierte Gartenzeitschrift, ins Leben gerufen worden, welche aus kleinen Anfängen schnell emporgelblüht, heute die geleseste Gartenzeitschrift der Welt geworden ist. Der praktische Rathgeber ist jetzt ein Unternehmen von einzig dastehender Großartigkeit, welches nur für die Praxis arbeitet. An der Spitze der Redaktion stehen vier wissenschaftlich gebildete Gärtner, ein großer Kreis von Autoritäten arbeitet mit. Unter der Redaktion steht ein wissenschaftlicher Versuchsgarten für Neubeiten und ein 45 Morgen großer, praktischer Versuchsgarten für Neubeiten und ein 45 Morgen großer, praktischer Versuchsgarten dienender Versuchsgarten „Der Hedwigsberg“. In einer eigenen Versuchskellerei werden Sorten- und Maschinenversuche mit Obst- und Beerenweinen gemacht. Der praktische Rathgeber ist reich illustriert. Alle Abbildungen werden nach lebenden Modellen, Pflanzen etc. nur für den Rathgeber gezeichnet. Vierteljährlich wird ein buntes Aquarell — Abbildungen von Obstsorten, Blumen, Insekten etc. — beigegeben, das von hervorragendem künstlerischem Werth. Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau, auf den man bei jeder Postanstalt oder Buchhandlung abonnieren kann, kostet vierteljährlich 1 Mk., mit Bestellgeld 1,15 Mk., bei direktem Bezug unter Streifenband 1,50 Mk. Probenummern versendet gern unentgeltlich die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn [2456] in Frankfurt a. d. Oder.

### Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate (365 in unabherröfener Bollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

373] Pneumatic-Fahrräder, solides Fabrikat, leicht laufend, Gewicht ca. 16 Ko. Garantie 1 Jahr, Wer. 175. Fahrradfabr. S. D. Becker, Jferlohn.

Wäschrollen, Hobelbänke, Schraubstöcke, liefert alle Sorten A. Höhl, Leipzig, Ranft, Steinweg 44.

**9 Pfd. ff. Schweizerkäse** Mk. 5 1/2.  
**9 Pfd. ff. Limburger Käse** Mk. 2 1/2,  
 geg. Nachh. Hofmann, Rieb., Müden.  
 Vom frischen Fang! liefere Nachnahme.  
 Hollmops, Brat., Delikatess., Bismarck,  
 mit u. ohne Gräten 4 Pfr. Dose 1 1/2,  
 1 3/4, 2, 2 1/2, Mk. Das feinste in obiger  
 Marke 3, 3 1/2, 4 Mk. Sortiment Delika-  
 tesssen 4 Dosen ff. Qualität 5 bis 7 Mk.  
 Seeaal p. 4 Pfr. Dose 6 Mk.; Salzheringe  
 4 Pfr. Dose 3 Mk., geräucherte Flundern  
 3, 3 1/2, 4 Mk. bis 7 Mk. [1464]  
**Johannes Quastenber,**  
 Ewinemünde (Däsee), Fischconf.-verfab.  
**Hamburger Kaffee.**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, ver-  
 sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund,  
 in Postkoffeln von 9 Pfund an sofort  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 1547] **Ottensen** b. Hamburg.

**Hämorrhoidal-Bittern**  
 Hergestellt aus 23 der heilkräftigsten  
 Kräuter u. Wurzeln (Rein Geheimmittel).  
 (Gesetzl. geschützt u. Nr. 35.)  
 Unter Garantie sicher u. schnell wirkendes  
 Mittel geg. Hämorrhoidal-leiden, Bl. 2 Mk.  
 Allein-Erfind. u. Fabrik. **W. A. H. Macker jr.**  
**Hannover, Glockenstr. 22** im gr. Garten.  
 P. P. 100 Mk. zahlte dem, d. dieß Bitter.  
 1683] die erzielte Wirkung u.  
 Linderung dieß lästigen Uebels nicht bringt.  
**Gutterkartoffeln**  
 hat abzugeben [2453]  
**Domäne Schladebach.**

**Sonderzüge**  
 von **Dresden** und **Leipzig** nach  
**München, Salzburg, Bad**  
**Reichenhall** und **Lindau**, sowie  
 nach **Wien** (Budapest).  
 Eine Uebersicht über die für diesen  
 Sommer in Aussicht genommenen Sonder-  
 züge liegt bei uns zur Einsicht aus.  
**Kreisblatt-Expedition.**

**Kleereiter.**  
 Preisgekrönte, starke Kleereiter mit  
 allem Zubehör hat vorräthig und ver-  
 kauft billig  
**C. Voigt, Zimmermeister**  
 in **Aken a. Elbe.**

**Feldbahnschienen,**  
**Gleise, Kippwagen**  
 aller Art  
 für **Steinbrüche,**  
**Ziegeleien etc.**  
 liefern zu billigsten Preisen kauf-  
 und mietweise [1710]  
**Stahlbahnwerke**  
**Freudenstein & Co.**  
**Leipzig, Blücherstraße 5.**

**Gratis** sende Jedem Schrift, wie ich  
 von meinem langjährigen  
**Lungen- und Kehlfopfs-**  
 Leiden befreit bin. [1795]  
**Damp, Schiffsoffizier a. D.,**  
**Berlin, Heineröderstr. 12.**

**Ostseebad Warnemünde.**  
 Ab Magdeburg 7 Std. Frequenz  
 1895: 11 200, Electriche Beleuch-  
 tung aller Strassen u. Promenaden.  
 Prosp. gr. d. d. Badeverwaltung. [1193]  
**Stellensuchende jeder**  
**Branche placirt schnell**  
**Boutor's**  
**Bureau, Dresden, Viktoria-Allée.**

**Auktion von**  
**Landwirthschaftl. Inventar in**  
**Kasserönaudorf im Deubel'schen Gute.**  
**Donnerstag, den 9. Juli cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
 soll wegen Auflösung der Wirthschaft sämmtliches vorhandenes  
 lebendes, und todttes Wirthschafts-Inventar verkauft werden.  
**Zum Verkauf kommen:**  
 2 gute Pferde, 7 Kühe, 4 Färsen, 1 Zugochse, 10 Schweine,  
 Dreifz., Drill-, Säe-, Häcksel- und Reinigungsmaschinen, 4 neue  
 Pflüge (Sack 1:3 schar.) Eggen, Walzen, Rübenheber, 3  
 Ackerwagen (1 1/2), Preshwagen, Droschke, Milchgeräte, Stroh  
 u. s. w. [2454]

**Wohne von jetzt an**  
**Oberburgstraße 6**  
 im Hause des Herrn **Töpfermeister Nischer.**  
**Dr. Kassler.**  
 2433]

**Geflügel-Börse** Wochenblatt für die Geflügel- und Viehzüchter  
 des Vaterlandes  
 des Vaterlandes



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art**, enthält gemeinverständliche Verhandlungen über **alle Zweige des Thierports**.  
 Neben diesen angenehmen Sachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche **kleine Mittheilungen** über bemerkenswerthe Vorfälle in den verschiedensten Gebieten, aus dem **Vereinsleben**, Ausstellungen, Besuche etc., enthält in einem **„Sprechsaal“** zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von **„Frankfurter- und Sektionsberichten“** bei der kgl. Veterinär-Ärztlichen Anstalt Leipzig.  
**Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf.** Erscheint **Dienstags u. Freitags**.  
 Sämmtl. **Veranstaltungen u. Buchhandlungen** nehmen Bestellungen an.  
**Insertionspreis:** 4 gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf.  
**Drucknummern gratis u. franko.**  
**Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.**

Anzeige für die Geflügel-Börse werden auch von der Merseburger Kreisblatt-Expedition angenommen. [3316]

**Auf dem Kinderplatze.**  
**Specialitäten-Truppe O. Morgenroth.**  
**Montag, Abends 8 Uhr:** [2460]  
**grosse, ausserordentliche Vorstellung.**  
**Dienstag, den 7., Abends 8 Uhr:**  
**grosse Elite-Vorstellung,**  
 zum Schluß derselben das **Internationale Riesen-Orchester.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Achtungsvoll O. Morgenroth.**

**Auzugstoffe**  
 3 Mtr. deutsch. Cheviot Nr. 6,50  
 3 " Zwirnuchtsin Nr. 6  
 3 engl. Kammg., Cheviot  
 Nr. 13, bis zu den feinsten  
 Sachen in **Wuchsin, Kamm-**  
**garn, Cheviot u. s. w.**  
 direkt vom Tuchfabrikanten  
**P. Emmerich, Spremberg N.-L.**  
 1402] Muster fr. gegen fr.

**Neuer Hoyer, (Pneumatikreifen)**  
 1 mal gefahren, billig zu verkaufen  
 2483] **Delitz a. S. Nr. 37.**  
 Leichter **Wagen** zu verkaufen  
 2384] **Schadendorf Nr. 22.**

Ein sehr schönes, 9 Wochen altes  
 braunes **Zaug-Fohlen** (Hengst) steht  
 preiswerth zu verkaufen [2471]  
**Ciehdorf, Gut Nr. 33.**  
**Zucht-Bulle, 1 1/4 Jahr alt, zu**  
 verkaufen [2486]  
**Röglitz, Gut Nr. 42.**  
**Kub mit 2 Kälber zu ver-**  
 kaufen [2482]  
**Cracau Nr. 2.**  
**Abfahrfessel verkauft billig**  
 2480] **W. Rauch, Unter-Kriegstedt.**  
 Zwei gut milchende **Ziegen** zu  
 verkaufen [2485]  
**Vorschein, Lauchstädt.**  
 Eine **möblirte Stube** nebst  
 Kammer ist an einen Herrn sofort zu  
 vermietten [2461]  
**Dammstraße Nr. 12.**

**Junge Leute,**  
 welche zur **Landwirthschaft**  
 übergehen,  
 oder sich zum **Oekonomie-Berwalter,**  
**Wolkerei-Berwalter, Buchhalter, Rech-**  
**nungsführer und Amtsekretär** ausbilden  
 wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft  
 über diese empfehlenswerthe Carrière  
 und auf Wunsch auch unentgeltlich  
 passende Stellung nachgewiesen. Aus-  
 führliche Programme versendet gegen  
 Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken  
 (Porto-Auslagen) [2174]  
**der Vorstand des Landwirthschaftl.**  
**Beamten-Vereins**  
 zu **Braunschw. Madamenweg 160.**

**Lehrling**  
 mit den nöthigen Vorkenntnissen findet  
 Stellung in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**  
**Jugendliche Arbeiter** über  
 16 Jahre finden sogleich dauernde Be-  
 schäftigung. [2472]  
**Glashütte Corbetha.**

**Arbeitsbursche,**  
 welcher auch Wege zu gehen hat, event.  
 sofort gesucht [2452]  
**Kreisblatt-Druckerei.**  
 Reitbahn 7 w. sogleich ein **ordent-**  
**liches Mädchen** f. Küche u. Haus  
 gesucht. [2447]  
**2 bessere Hausmädchen** sofort  
 oder 15. Juli gesucht. [2470]  
**Dr. med. Seyrlen, Dürrenberg.**

**Granatarmband**  
 gefunden. Wo? sagt die Kreisbl.-Exp.  
**Reichskrone.**  
**Mittwoch, d. 8. Juli,**  
**Abends 8 Uhr:**  
 findet das  
**3. grosse Abonnements-**  
**Militär-Concert**  
 der Capelle des kgl. Magdeburg.  
 2459] **König-Regt. Nr. 36** statt.  
**Vorverkaufs-Billets à 40**  
**Pfg.** sind bei **Herrn Heinr.**  
**Schulze jun.,** Cigarengeschäft,  
 zu haben. An der **Abend-Casse**  
**50 Pfg.**  
 Abonnements-Billets, 6 Stk. 2,10 Mk.,  
 in der **Reichskrone.**  
**O. Wiegert.**  
**Reinhold Walther.**

**Dank.**  
 Für die mir anlässlich des Jubiläums  
 meiner 25jährigen Thätigkeit als Ge-  
 meindevorsteher von Nah und Fern  
 dargebrachten Wünsche und Blumen-  
 spenden sage ich meinen herzlichsten  
 Dank. [2464]  
 Der **Gemeinde Frankleben** und dem  
 Herrn **Hauptmann a. D. von Bofe**  
 für die schönen Geschenke sowie dem  
**Landwehrverein** für das gebrauchte  
 Ständchen sehe ich mich veranlagt,  
 meinen besonderen Dank auszusprechen.  
**Frankleben, den 3. Juli 1896.**  
**Siegel, Gemeindevorsteher.**

**Für die durch Wasserschaden**  
 Betroffenen und der Unterstützung be-  
 dürftigen Einwohner **Wächeln** sind  
 bei uns ferner eingegangen von **G. J.**  
 in **B. bei Merseburg 20 Mk. v. R.**  
 20 Mk.; in Summa 57 Mk.  
**Kreisblatt-Expedition.**



**Unser Garten im Juli.**

Wie schade, daß wir nicht allgemein gültige kern-deutsche Namen für unsere Monate haben. Was hat die schöne Spanne Sommerzeit, in der unser deutscher Garten in voller Ueppigkeit uns entgegentritt, in der im Verwehen des Dufts der ersten Rosenblüthe, des süßen, balsamischen Hauchs unserer traulichen „Je länger je lieber“-Lauben, unsere Gartensänger in zu Gemüthe dringenden Liedern, die immer leiser und leiser verhallen, die Sangeslust des entschwundenen Frühlings beschließen, mit dem einst so gewaltigen Römer Julius Cäsar zu thun? Mit dem siegreichen Feldherrn und Eroberer, der auch Germaniens Boden zweimal betreten, der unter den Dolchen seiner Landsleute, 44 Jahre vor Christi Geburt, verblutete?! Nach ihm schreibt — ahnungslos — der Altersmann, das Schulkind, seinen „Juli“. Wir besitzen freilich für ihn einen deutschen Namen. „Scumond“ wollte ihn Karl der Große geheißen haben; aber wer kehrt sich heute daran? Sondernich treffend ist die Bezeichnung auch nicht: wer erst im Juli sein Hauptbein einheimet, der ist kein kluger Wirth. Er erntet viel, aber Holz, aus dem die soßbaren Nährstoffe verschwunden. Vor der Blüthe, zum Mindesten vor dem Johannistag heuen, das ist das Richtige!

So ist's auch bei den Gemüsen: je jünger, je rascher zur Entwicklung gebracht, desto zarter, nährstoffreicher, werthvoller sind sie. Verhozt, Kohlraut, langlam gewachsenen Blumenkohl u. s. w. taugen nichts. Fette alte Nährerde, gute Pflege, guter Samen. Diese 3 Nothwendigkeiten müssen über der Thüre zum Gemüsegarten stehen! Nur über die letztere Bedingung ein kurzes Wort. So viele giebt es noch, die ihre Hauptgartensamen selbst ziehen. Das ist löblich — häufig aber sehr unpraktisch; gar wenn es verkehrt gemacht wird. Sich die Samen der Kohlsorten zu ziehen, lasse man überhaupt. Sortenechte, gute Kohlformen sind, aus guter Quelle bezogen, am Billigsten. Besser gelingt es schon, sich Gurken, Erbsen, Bohnen, Salat, Zwiebeln, Tomaten, Rettigsamen, auch den mancher Würstfräuter u. s. w. zu ziehen. Wirklich schöne Erfolge erzielt man dabei aber nur bei einem richtigen Verständniß mit einer gewissen Zuchtwahl. Aber wie wenig klug und überlegt geschieht das in den meisten Hausgärten! Die schönsten Gurken verschwinden selbstverständlich unter dem Salatpobel: es wäre ja schade, sie zu Samen liegen zu lassen. Dazu taugt eine jede; ja ein so richtiger Halbküppel, der eine harte Jugend erfahren, und dennoch nicht zu Grunde gegangen ist, der erbringt ein künftiges hartes, widerstandsfähiges Geschlecht. Bei Erbsen und Bohnen, ja da bleibt anstatt der schönsten, größten und vollsten Schoten der allerkräftigsten Stöcke, meist einfach das zu Samen stehen, was das Mädchen u. s. w. beim Gränpflücken übersehen und vergeßen. Ach das ist lange genug und gut: Same ist Same! Ist doch die Sorte echt! Dann beim Salat ist es fast am Rauesten. Wer wird, um alles in der Welt, die schönsten größten und hartgeköpften Salatköpfe zu Samen schießen lassen wollen! Waden sie nicht entzündend zum Sonntagssbraten? Die Natur macht schon recht, Ihr folge ich. Da, die spindeligen Schwerendöther, die aus ihren kleinen lockeren Köpfchen so rasch und brillant schießen, die es kaum erwarten können, zu blühen, das sind die geborenen Samenträger! Fruchtbar bis „Dortnaus“! Die lasse ich zu Samen stehen. Das macht so ganz und gar keine Mühe: wer's anders macht, folgt dem Wint der Natur nicht! Von den Zwiebeln verbrauche ich natürlich die schönsten vorweg. Gegen Frühjahr wird's sich beim Rest schon zeigen, wer den richtigen Trieb hat. Die am längsten ausgewachsen sind, in der Schublade, das sind die richtigen; die tragen einen Samen, der sich gewaschen hat; die pflanz' ich ins Samenbeet, und keine anderen. Verstanden?!

Ähnliche Grundfälle wiederholen sich bei der übrigen lieben Samenzucht: von den Tomaten bleiben immer ein paar angefaulte, angefrorene zuletzt übrig; den schönen Samen der verbrauchten

giebt die Köchin weg! Und beim Rettich? Die Dicke und Form der Wurzel ein bißchen durch Bloßlegen unterfuchen? Anstian! Was zuerst schießt, bleibt stehen: die dicken, zarten, die wollen sich mit Salz und Butterbrot vorknablen. So will's das „Spatenbräu“, die liebe Bequemlichkeit! Bei solchen Zuchtwahl-Vergebungen darfs uns allerdings nicht wundern, wenn Jahr für Jahr alle diese Nütz-gemäße an Güte und Ansehnlichkeit nachlassen! Die Schuld wird dann der Bitterung, der Lage und allem möglichen Andern zugeschrieben, und die Freude am Garten wird gedämpft. Wie ganz anders, wenn bei der Auswahl der Samen-zucht das Beste, Schönste und Vollkommenste den Ausschlag giebt! Jetzt im Juli ist es noch Zeit, daß der fürsorgliche Gartenvater, die kluge Haus-mutter, mit höchst eigener Hand die Somenträger der in Frage kommenden Pflanzen auswählt und sofort mit auffälligen Zeichen versieht, die allen im Garten Pantrenden bekannt sein müssen; nicht daß „Minna“ an der gefürzten Wahlkurte mit dem Küchenmesser zur eisernen Parze Atropos wird, und mit der belananten Schlauchschneise vor die sprachlos werdende Hausfrau tritt: „Ne, Madamken, was ist da ins Beet noch eine pikante Schmorjurre ungeschöbert babe!“ Der fleißige Gartenfreund behäufelt seine Kohlgewächse und Spätkartoffeln, zieht zum Abtrocknen die abgemelkten reifen Zwiebeln aus. Er düngt flüssig geräumte Beete; besetzt solche mit Winterkohl, Rosenkohl und Endivien. Auch säet er nochmals Karotten, Winterendivien, Herbstrüben, Radiceschen, Rettiche und Frühlisalat.

Nach seinen Apfelbäumen und Zwetschen steht er nur mit Sorgen. Was war doch das für eine neue Heimfuchung in den letzten Wochen: fast alle Zweige waren mit scheußlichen grauen Schleim überzogen, und darin ein Gewimmel von grauem Gewürm. Jetzt ist es ruhig drin geworden, aber die Laubkronen sind abgetressen, braun, wie verjengt; fast nur die Früchtchen blieben an den veranzerteten in Trauer gehüllten Zweigen. Was wird nun werden!? Er hat zwar verjurt, das Geschmeiße zu erhaschen, zu zerdrücken; gelang es ihm bei Hunderten, so tauchten Tausende von neuem auf. Er wurde der Plage nicht Herr, wußte nichts von der Raupenfackel, die ihm hier geholfen hätte, nichts vom Wesen des Schädling; ließ schließlich, wie alle seine Nachbarn, die überhaupt gar nichts thaten, der Sache freien Lauf. „Ach was! solange der Bürgermeister schweigt, brennt die Geschichte nicht!“ Die Gespinnntmottenplage (bei Hyponomeuta variabilis Zell.) ist es, die in diesem Juni weite Striche unserer deutschen Obstbaugenden schwer heimjuchte; schon im vorigen Jahre ist sie z. B. in der Provinz Sachsen, in Württemberg, Baden u. s. w. ziemlich erheblich aufgetreten. Wenn der Leser dieses zu Gesicht bekommt, sind die Willkarden der kleinen Raupen in Gespinnnten zwischen halbverfäulen Blättern oder bloß so an den kahlen Aesten festgekleben, alle ver-puppt. Die weißen spindelförmigen, kaum finger-nagellangen Puppenhüllen sitzen zu Hunderten gedrängt, wie Cigarrenbündel, oft auch etwas lojer, zusammen.

Es ist jetzt die allerhöchste Zeit, zum Abnehmen und zur Vernichtung dieser Puppenmassen zu schreiten. Die ungezählten Millionen Schmetterlinge, kleine schneeweiße, schwarzgeäpelte Motte-nfalter, kaum 2 cm spannend, fliegen schon gegen Mitte Juli aus. Dann ist eine Bekämpfung der aufs Neue und weit schlimmer drohenden Plage absolut nicht mehr möglich. Es wird das jeder begreifen, wenn er erfährt, daß jedes einzelne Weibchen dieser Falter etwa 100 Eier kurz nach Aus-fliegen an die Aeste der Obstbäume ablegt. Diese unsichtbar kleinen Eier kommen noch im Herbst aus; die jungen winzig kleinen Räumchen überdauern die größte Strenge des Winters in Rinderritzen u. s. w. und beginnen mit ihrem verberblichen Fraß im nächsten Mai. Die Gefahr ist eine nicht zu unter-schätzende: die Vereine von Obstzüchtern und die Gemeinden mögen die geeigneten Maßregeln sofort ergreifen. Eine Leiter, die Wähe nicht scheuende Hände, ein umgehängter Sack, in den die Puppen-Gespinnntmassen geworfen werden, um zu Hause den

Flamentod zu finden, sind das ganze Rüstzeug dazu! Es ist hier nicht Raum, näher auf das Wesen des Schädling einzugehen; ein von mir vom Landw. Central-Verein der Provinz Sachsen erbetenes Gutsachten (abgedruckt in Nr. 4 d. Z. der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Sachsen, Halle a. S.), sowie eine genaue illustrierte Darlegung meiner Wenigkeit in Nr. 12 d. Z. des bekannten „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau“, (Frankfurt a. D.), sprechen sich darüber eingehend aus. Beide warnten, ehe die Gefahr anhub.

Geschieht von Seiten der Besitzer, der Vereine, Gemeinden u. s. w. aus Bequemlichkeit u. s. w. nichts, so mögen diese ohne Murren die Folgen ihrer Unterlassungsthaten für ihren Obstbau des nächsten Sommers und wohl auch einiger weiteren Jahre tragen. Zu spätes Zusammen rügt dann nichts mehr. Auf eine Selbsthilfe der Natur (durch nützliche Schlupwespen, Witzkräutchen ec.), die ja schließlich nicht ausbleibt, kann mit Sicherheit so bald nicht gerechnet werden. Selbst im günstigen Falle würde vorher durch Schaden noch schweres Lehrgeld bezahlt werden müssen. Im vorigen Jahre glaubte man auf den Winter als Verbündeten rechnen zu dürfen. Das war, wie ich voraussetzte, durchaus verkehrt: selbst wenn er in eisiger Strenge regiert hätte, wäre die Heimjuchung kaum eine gelindere gewesen, da die Vermehrung der Falter eine zu starke war, die Brut gegen selbst starke Kälte widerstandsfähig ist.

Wir haben eben das „Je länger je lieber“ erwähnt; hoffentlich gilt dieser posthumhauchte Name den Obstzüchtern nicht als übertragbar auf die Raupenplage, weshalb sie das Richtige wohl treffen werden. Mit dem „Je länger je lieber“ war das alte „Eisblatt“ gemeint, das beschreiben, und in Masse an traulicher Laube doch so prächtig. Sein süßer Duft an warmen Sommerabenden ist fast zu berauschend: ich kann aber denen nicht ganz zustimmen, die in dem Wohlgeruch einen starken Anlaß an die „Sonntagmittags“-Ausgeh-pomabe“ dienstflüssiger Geister finden wollen! Uebrigens kennt der deutsche Volksmund noch ein zweites „Je länger je lieber“. Es rath, wuchert und blüht beschreiben an so manchem silbernen dahin-rieselnden Wähelein, auf mancher Schutthalde, und an manchem stillen Waldrand. Sein violettes Blüthchen, nach Art des Türkenbunds geformt, mit einem goldgelben spitzen Kapfuchen in der Mitte, erinnert uns sofort an eine Kartoffelblüthe. Eine solche Verwandtschaft ist auch da: es ist der fletternde Nachtschatten, das Bittersüß, das als Schlingpflanze mit seinen Blüthen und Dolben rother Herbstbeeren auch dem Gartenhäuschen zum Schmuck gereichen kann. Eine gestreifte Französin, Frau von Latour, wählte einst dessen beschiedene Blüthe in den Kranz der Blumenprache als Sym-bol der wahren, offenen Aussprache, die anfangs bitter schmeckt, dann aber süß, heilsam wirkt. Möge solch Bittersüß am Wege deutschen Lebensgartens niemals verdorren!

D. Freiherr Schilling v. Canstatt.

**Stadt und Umgegend.**

(Beiträge für den Localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 6. Juli 1896.

—§ Die Sommerferien haben begonnen und mit der Erörterung ihre Freuden kommt nun die andere in den „interessirten“ Kreisen auf das Tapet, wie es denn mit den Ferienarbeiten steht. Wie die Ferienarbeiten, besonders in den Sommerferien, oft genug gemacht werden, ist ja bekannt. Am ersten Ferientage wird mit einem wahren Feuerfeier begonnen, als gälte es, das gesammte Wissen gerade in den Tagen der Erholung zu ver-schluden. Am zweiten Tage thut man schon etwas sacher, und am dritten ist es draußen so nett, an fidelen Kameraden fehlt es auch nicht, und weil gerade die Feder nicht schreibt und das Tintenfaß aus Zufall umgefallen ist und weil ja noch die Ferien so lang sind, na, da läßt man mal das Arbeiten, denn der deutsche Knabe will sich doch auch einmal

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe fogleich zu bezahlen.



als Mensch fühlen. Am vierten Ferientage bekommen die Bücher noch einen halb scheuen, halb unwilligen Blick, und am fünften Tage sind sie vergesen, wie Magenbeschwerden nach starkem Rudenessen. Und dann wird getollt durch die Ferien bis drei, vier Tage vor dem Schulanfang, von den Eltern giebt es eine ernste Mahnung, und dann hilft das ja wohl nicht, es muß angefangen werden. Zudem war gestern die Jacke gräulich zerrißen, und für solche kleine Unfälle haben ja die Mütter in der Regel eine etwas scharfe Auffassung. Also nun los: Aber die Feder schreibt merkwürdigerweise noch immer so schlecht, wie am Ferienbeginn, und das Tintenfaß ist auch merkwürdigerweise, noch leer, und dräben an der Ecke barren die Kameraden. Na, eigentlich sollte nun für andere Federn und frische Tinte gesorgt werden, aber, es sind ja noch drei, vier Tage, also hinaus! Die abendliche Straßpredigt geht zum einen Ohr hinein, zum andern hinaus. Nächsten Tag wird nun wirklich angefangen, aber sehr viel wird es auch nicht, und zwei Tage vor Schulbeginn und am letzten Tage ist Holland in Noth. Geschäft wird ja alles, aber doch unter recht erschwerenden Umständen! Ob nun Ferienarbeiten oder nicht, am Besten ist's, wenn zeitig am Vormittag eine halbe oder ganze Stunde die Nase ins Buch gesteckt, aber nicht darüber fortgestarrt wird. Daß in den Ferien neue Weisheit gesammelt wird, ist minder nöthig, aber es ist gut, so bei der Stange zu bleiben.

(\*) Witterungsbericht von Rudolf Falb vom 1. Juli. Der kritische Termin vom 25. Juni hat sich genau an diesem Tage durch außergewöhnlich bedeutende Gewitter-Niederschläge in Deutschland, Oesterreich und Belgien bemerkbar gemacht, obgleich die Zahl der Gewitter, der vorausgehenden niedrigen Temperatur entsprechend, verhältnißmäßig gering war. Am 22., 23. und 29. Juni waren starke Böen aufgetreten; auch dies stimmt mit der Prognose. Genau so war es auch im Jahre 1894 der Fall. Es geht aus dem weiteren Wetter-Verlauf wieder neuerdings die Lehre hervor, daß namentlich im Sommerhalbjahr der Mond einfluß sich weniger durch niedrigen Barometerstand, als durch die Menge der Niederschläge verräth. Auch für den Monat Juli stehen, wenigstens im mittleren Drittel, ziemlich reiche Niederschläge bevor. Um den 5. ist wieder eine Zunahme der Gewitter zu erwarten bei normaler Temperatur. Vom 8. bis 10. nehmen die Niederschläge ab. Der 10. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. Unmittelbar nach demselben sind starke Gewitterregen wahrscheinlich und darauf bei fortwährendem Regenwetter, das erst mit dem 21. enden dürfte, erheblicher Rückgang der Temperatur. Der August soll in der ersten Hälfte mit wenig Ausnahmen verhältnißmäßig trocken verlaufen, die zweite soll reich an Niederschlägen sein, welche zumeist von Gewittern stammen. Die Temperatur soll in der ersten Hälfte anhaltend niedrig, in der zweiten fortgesetzt hoch sein. Der September soll viele Niederschläge bringen; nur im mittleren Drittel wäre eine Tendenz zu anhaltend trockenem Wetter zu erwarten. Die Temperatur sei im ersten Drittel kühl, im zweiten und dritten bedeutend warm.

(-) Der Wochen-Fahrplan des Schraubendampfers „Germania“ ist einstweilen wie folgt festgesetzt. Der Dampfer fährt Montags zwischen Naumburg und Freyburg; Dienstags zwischen Dürrenberg und Westa; Mittwochs zwischen Merseburg und Dürrenberg; Donnerstags wieder stromauf zwischen Dürrenberg und Westa; Freitags zwischen Naumburg und Goseck; Sonnabends und Sonntags zwischen Weissenfels und Goseck, wobei auch in Leipzig angelegt wird. Bei einem so bedeutenden Arbeitspensum dürfte sich der Dampfer recht bald unentbehrlich machen und dann wird sich das Unternehmen wohl auch rentiren.

(\*) Gegenwärtig stehen die Bindendäume in Blüthe und verbreiten einen angenehmen Duft. Sie erinnern uns aber auch daran, daß die Blüthezeit der Bäume für diesen Sommer nahezu vorüber ist und daß nun bald die Zeit der Ernte beginnt.

-r. In der städtischen Turnhalle wurde am Sonntag Nachmittag eine Vorturner stunde

des nordosthüringischen Turngaues abgehalten; dieselbe war auf dem neuen Sommerturnplatz vor dem Klausenthor angelegt worden, mußte aber wegen der von Nachmittags 2 Uhr an mit kurzer Unterbrechung einander folgenden starken Regenschauer in einem gedeckten Raume stattfinden. Es waren von 20 Vereinen gegen 60 Turner erschienen, darunter 51 Vorturner. Die Uebungen, welche im Beisein des Gauturnwarts Buchbindermeisters Schnurpfeil vorgenommen wurden, umfaßten den Bereich dessen, was beim nächsten Kreisturnfeste in Apolda am 19. und 20. d. Mts. vorgeführt werden soll. Die Freiübungen, welche Turnlehrer Grilling leitete, wurden von allen Turnern gemeinsam ausgeführt, während an den Geräthen riegenweise geturnt wurde. Es hatten sich eine große Anzahl Turnfreunde eingefunden, die während der mehrere Stunden beanspruchenden Erlebigung der Uebungen denselben ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten.

-y. Mehrere Offiziere unserer Garnison treten heute Abend von Weissenfels aus einen Dauerritt über 200 Kilometer an, dessen Ziel Magdeburg ist und an welchem sich auch der Herr Regimentscommandeur beteiligen wird; Mannschaften der beiden Weissenfeler Escadrons sind den Offizieren beigegeben. Solche Dauerritte werden bei allen Cavallerie-Regimentern des Armee-corps von einem von dem Kaiser gestifteten Preis unternommen.

(f) Ein auswärtiger Radfahrer hatte am Freitag auf dem Entenplan das Unglück, zu stürzen, als er sich eines Hundes erwehren wollte; das Fahrrad wurde dabei so beschädigt, daß es zur Fortsichung der Fahrt untauglich war.

-? Einen sehr bedauerlichen Ausgang hätte ein Unfall nehmen können, der sich am Freitag auf einem Grundstück der Halleischen Straße ereignete. Dort stürzte ein Mädchen aus einem Fenster auf den glücklicherweise nicht gepflasterten Hof und kam, so weit bis jetzt beurtheilt werden kann, mit einer Verstauchung davon.

-x Der Tunnel im Zuge der Lauchstädter Straße ist für das Passiren von Fuhrwerken nicht bestimmt, gleichwohl kann es aber vorkommen, daß ein Gespann da hinein geräth. Das geschah am vorigen Sonnabend, wo die Pferde eines vom Bahnhof nach der Stadt fahrenden Gespanns, dessen Leiter dieselben auf einige Augenblicke nicht in der Gewalt hatte, dem Tunnel zu eilten und mitthammt dem Wagen unterseht die Stufen hinuntergelangen. Unten erreichte die unfreiwillige Seitentour ihr Ende; das Gespann wurde zum Stehen gebracht, die Pferde ausgespannt und die Truppe wieder hinaufgeführt, während die Herausaffung des Gefährts einige Zeit beanspruchte.

-s An der Einmündung der kleinen Ritterstraße auf den Entenplan ereignete sich heute Nachmittag gegen 1 Uhr ein schwerer Unfall. Der beim Speditur Beyer in Dienst stehende Geschirrführer Grünwald hielt mit einem Kollfuhrwagen an jener Stelle, als plötzlich die Pferde anzogen und Grünwalds Sohn, der vorn auf dem Fuhrwerk saß, das Gleichgewicht verlor und zwischen die Thiere fiel. Hierin wurde er überfahren und erlitt am Kopf und an den Armen so schwere Verletzungen, daß es noch fraglich ist, ob das Kind mit dem Leben davonkommen wird.

(\*\*) Der gestrige Sonntag war einer von denen, wie man sie im Sommer nicht gern hat. Den Vormittag konnte man sich noch gefallen lassen, aber am Nachmittag herrschte ein trostloses Wetter: regnerisch, kühl und nicht nur windig, sondern selbst stürmisch, wovon die vielen herabgeschallenen Zweige in den Anlagen und Gärten ein trauriges Zeugniß ablegten. Der Sturm hat u. A. den Kirchhenausläen viel geschadet. Da blieb, wer nicht aus dem Hause mußte, am Liebsten daheim und wer etwa ein Gasthaus aufsuchte, dem mag ein warmer Grog begehrenswerther erschienen sein, als ein Glas kaltes Bier. Bei solchen Witterungsverhältnissen mußte am Nachmittag die Vorstellung der Morgenrothschen Specialia-entruppe auf dem Mulandtsplatz ausfallen, während sie am Abend ermöglicht wurde. Heute läßt sich das Wetter etwas freundlicher an, so daß zu erwarten steht, daß am

Abend die angesagte Vorstellung stattfinden wird; aus dem Anzeigentheile der heutigen Nummer ist das Nähere ersichtlich.

-o. Seit einigen Tagen hält sich hier ein Commando vom Pionierbataillon Magdeburg auf, dessen Aufgabe darin besteht, Mannschaften unserer Garnison im Zerßören von Eisenbahnhöfen, Telegraphenleitungen u. s. w. zu unterweisen, wie dies schon seit einigen Jahren der Fall ist.

(-) Die Aufmerksamkeit der Gartenfreunde und Obstzüchter unter unseren Lesern lenken wir auf den in der Beilage der heutigen Nummer veröffentlichten Aufsatz „Unser Garten im Juli“, dessen Verfasser der bewährte Fachmann G. Freiherr Schilling v. Canstatt ist. Der Aufsatz ist reich an beherzigenswerthen Winken.

- Wir machen unsere Leser auf eine im Anzeigentheile der heutigen Nummer befindliche Bekanntmachung des Kaiserl. Postamtes hiersebst aufmerksam, wonach in den für die Entleerung der Briefkästen seither festgesetzten Zeiten eine Aenderung eintritt.

- Schlopau, 5. Juli. Das alljährliche Kinderfest hat heute trotz der ungünstigen Witterung stattgefunden; von dem sonst an diesem Tage üblichen Fremdenverkehr ließ sich diesmal allerdings recht wenig wahrnehmen.

**Provinz und Umgegend.**

† Balgstädt, 3. Juli. Als der Materialwarenhändler S. hiersebst Abends die Hängelampe in seinem Laden auslöschten wollte, stürzte dieselbe herab und explodirte. Glücklicherweise blieb S. unverletzt; auch ist der im Laden angerichtete Schaden nicht erheblich, da der Brand noch im Entstehen unterdrückt werden konnte.

† Beuschfeld, 2. Juli. Ein feiner fürzlich dem E. entschlippen Entlein fand der hiesige Landwirth J. ein solches mit 4 Weinen.

† Halle, 3. Juli. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern Nachmittag in der Thalamitstraße zugetragen, wo ein etwa sechsjähriger Knabe von einem Motorwagen der elektrischen Stadtbahn überfahren und so schwer verletzt wurde, daß er auf der Stelle starb. Ueber den traurigen Vorfall wird der „H. Btg.“ von einem Augenzeugen berichtet, eine Anzahl Kinder liefen vom Markte aus einer Droschke nach, die ihr besonderes Interesse deshalb erregte, weil sie mit costümirten Fahrgästen, welche nach dem Lauchstädter Erinnerungsfeste sich begeben wollten, besetzt war. In der Thalamitstraße, direct vor Webers „Centralhotel“, kam eines der Kinder, ein sechsjähriger Knabe, Sohn armer, auf dem nahegelegenen Sandberg wohnender Eltern, zu Falle und zwar in dem unglückseligen Moment, als ein Motorwagen der Stadtbahn gerade in ziemlich schnellem Tempo herangefahren kam. Bei dem dort recht abschüssigen Terrain konnte trotz der Bemühungen des Wagenführers, der an dem Vorfall keinerlei Schuld trägt, da er genugsam geltend hat, auch nicht zu rasch gefahren ist und der Knabe direct vor dem Wagen noch die Geleise zu überspringen versuchte, der Motorwagen nicht augenblicklich zum Stehen gebracht werden; die Schutzvorrichtung erfaßte daher den am Boden Liegenden, drehte ihn herum und quetschte den Kopf dermaßen, daß der Schädelknochen gebrochen wurde und die Gehirnmasse heraustrat. Als Leiche wurde das unglückliche Kind unter dem Wagen hervorgezogen und in einen nahen Durchgang gebettet, bis die Polizei den Thatbestand aufgenommen und die Fortschaffung der Leiche angeordnet hatte.

† Bitterfeld, 3. Juli. Einen beklagenswerthen Ausgang hat der Unglücksfall genommen, der sich in der Thonröhrenfabrik von Bauernmeister hiersebst zutrug, wobei dem Arbeiter Scheinhardt aus Holzweißig der rechte Arm durch die Walzen der Dampfpreßse zermalmt wurde. Das Glied sollte in der Klinik zu Halle amputirt werden; bevor indeß hierzu geschritten werden konnte, verstarb der Unglückliche in Folge des erlittenen großen Blutverlustes. Er war verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

† Torgau, 3. Juli. In vorübergangener Nacht sind im Eibschurk bei Döbelitz zwei Fahrzeuge aufeinander gefahren, wobei eines



derjelben auf den Grund gerathen ist. Mittels Dampfes ist es aber gelungen, dasselbe wieder loszubringen. Doch hat eins der beiden Schiffe ein Beck erhalten, weshalb, um die Weiterfahrt zu ermöglichen, von Lorgau aus zwei Mann zum Wasserpumpen bis Wagdeburg beordert wurden.

† Groß-Breitenbach, 3. Juli. Die in der Nähe unserer Stadt gelegene Mühle ist vollständig niedergebrannt; gerettet wurde wenig. Durch das Feuer entluden sich auch zwei geladene Gewehre, die in dem Wohnzimmer hingen; die Schrotladung des einen fuhr unter die Umstehenden und ist einem Manne der Feuerwehr ins Gesicht gedrungen, so daß er um sein Augenlicht kommen wird.

† Leipzig, 2. Juli. In einem Manufakturwaarengeschäft in L.-Neustadt waren zwei Verkäuferinnen, die eine 24, die andere 16 Jahre alt, in Stellung. Erstere wurde am 29. Juni wegen Diebstahls verdachts verhaftet und man fand denn auch in ihrer Wohnung für etwa 400 Mark Waaren, die sie im Geschäft ihres Principals nach und nach gestohlen hatte. Später stellte es sich heraus, daß sich auch die jüngere Verkäuferin Diebereien hatte zu Schulden kommen lassen, worauf auch diese in Haft kam. Dieselbe hat, als ihre Genossin verhaftet worden ist, Angst bekommen und die von ihr gestohlenen Sachen, damit bei ihr nichts gefunden werde, verbrannt. Um die gestohlenen Waaren unauffällig aus dem Geschäft fortzubringen, haben die Mädchen sich dieselben gegenständig unter der Kleidung mit Stecknadeln befestigt. Außerdem hatte sich das ältere der beiden Mädchen noch einen Leinwandbeutel angefertigt, den sie unter der Kleidung verbarg und in welchem sie gestohlene Sachen verpackt.

† Zwickau, 1. Juli. Ein Mordversuch wurde vorgestern Nachmittag in der 5. Stunde hier in der Marienstraße begangen. Der Schneider Julius Hermann Schunk trat in den Hausflur seiner von ihm geschiedenen Ehefrau und richtete einige Worte an sie. Da dieselbe keine Notiz von ihm nahm, schloß er dreimal nach ihr. Eine Kugel trat die Bedauernswertige an die linke Kopfseite und verletzte sie so schwer, daß sie mittels Drochschke nach dem Stadt Krankenhaus überführt werden mußte. Nach der That ergriß der Verbrecher die Flucht und es war den eifrigsten Bemühungen der Polizei bis jetzt nicht möglich, seiner habhaft zu werden.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Postwastsecretär verunglückt.) Der russische Postwastsecretär Baron v. Knorring in Berlin wurde bei einer Spazierfahrt infolge Schwanens des Pferdes gegen eine vorüberfahrende Droschke geschleudert und erlitt bedeutende Verletzungen an der linken Kopfseite, sowie mehrere linksseitige Rippenbrüche und eine Verletzung des Brustfalls bei starkem Hineinrutschen. Der Verletzte wurde nach der Klinik überführt. Der Zustand ist nicht unangenehm, jedoch ist Aussicht auf völlige Wiederherstellung ohne bleibende Nachtheile vorhanden.

\* (Straßenjungen in russischen Städten.) Welch unglückliche Zustände noch immer auf den Straßen der meisten russischen Städte herrschen, wird wieder einmal durch eine Erzählung illustriert, welche die „Moskwa“ zum Besten geben: In Bladivostok wären auf der Straße vor der Domkirche um ein Paar ein Dragoneroffizier sammt Pferd und zwei Fiaktersucher sammt ihren Equipagen im Straßengange verurteilt. Auch blieb der Offizier hängen. Der Straßengänger reichte dem Pferde bis an den Bauch und das Pferd war nicht im Stande, sich von der Stelle zu bewegen! Da begann der Offizier um Hilfe zu rufen. Es erschienen zwei Fiaktersucher, die aber gleichfalls hängen blieben, sodas von den Räubern ihrer Equipagen nichts mehr zu sehen war. Die unheimlichen „Seiaber“ mühen sich wahrschämlich lange umsonst im Schmutze abgearbeitet haben, wenn ihnen nicht Passanten zu Hilfe gekommen wären und sie nach ungläublichen Anstrengungen aus dem Schlamm herausgezogen hätten. Der Offizier mußte dabei sein Pferd im Sande lassen und den Rücken eines Dragoners beiseite, der ihn endlich an einer trockenen Stelle landete. — In der Hauptstadt des russischen Reiches in St. Petersburg am hellen Tage und in der belebtesten Straße gleich vierzehn Frauenzimmer umsonst im Schmutze abgearbeitet haben, wenn ihnen nicht Passanten zu Hilfe gekommen wären und sie nach ungläublichen Anstrengungen aus dem Schlamm herausgezogen hätten. Der Offizier mußte dabei sein Pferd im Sande lassen und den Rücken eines Dragoners beiseite, der ihn endlich an einer trockenen Stelle landete. — In der Hauptstadt des russischen Reiches in St. Petersburg am hellen Tage und in der belebtesten Straße gleich vierzehn Frauenzimmer umsonst im Schmutze abgearbeitet haben, wenn ihnen nicht Passanten zu Hilfe gekommen wären und sie nach ungläublichen Anstrengungen aus dem Schlamm herausgezogen hätten.

\* (Der Blitz und das Radfahren.) Die Radfahr-Zeitung „Belosport“ meldet: Man pflegt gewöhnlich annehmen, daß der Radfahrer vom Blitze nicht verschont bleibe, da er auf seinem Pneumatic ruht, dem er aber nicht so. Dies beweist wieder der Fall, welcher kürzlich einem Radfahrer aus Minneapolis (S. St.) passierte. Zwei Radfahrer, welche von einer Tour zurückkehrten, wurden in der Abenddämmerung von einem heftigen Sturm überfallen, welchem ein heftiger Hagelregen und Gewitter folgten. Beide

setzten trotzdem ihre Fahrt fort, um möglichst rasch das nächste Dorf zu erreichen. Blüthlich wurde einer der Radfahrer zu Boden geworfen und ca. 3 Meter von seinem Rade weggeschleudert. Als er sich erhob, bemerkte er in seinem größten Entsetzen, daß seine Maschine total von jenseits flammten umgeben war, welche sich schlangenförmig in den Speichen wandten. Das ganze Schauspiel mochte eine gute Minute gedauert haben, bis die überfallenen Fahrer sich getrauten, das Rad zu verlassen. Sie konnten nur constatiren, daß die Maschine vollständig verbrannt und die Lager geschmolzen waren.

\* (Schiffsunfälle.) Der Panzer „König Wilhelm“ verlor, wie aus Kiel gemeldet wird, auf der Fahrt eine Dampfmaschine, welche durch den hohen Seegang an eine Schwimmbrücke geschleudert, ein schweres Rad erzielte und sofort sank. Nur mit großer Anstrengung vermochte sich die Maschine zu halten und wurde schließlich an der Seite zu retten. Zwei japanische Dampfer stießen am 15. Juni bei Sierischima zusammen. Einer der Dampfer sank, wobei 126 Personen umkamen.

\* (Morde.) In Altona ermordete der Schlichtermeister Sacke aus Ratibor das im Etablissement Rainville - Altona beschäftigte Dienstmädchen Emilie Harst durch zwei Revolvergeschosse. Der Thäter wurde gefasst. — Der Fabrikarbeiter Josef Schmieger in Zwickau (Sachsen) wurde, während er schlief, durch einen Revolverkugeln ins Ohr ermordet. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raub eines Nachwächters, von der Fabrikant Abendts zurückgewiesen hatte. Schmieger war der Schöpfer großer Wohlthätigkeitseinrichtungen und besaß eine Kammergarnspinnerei mit 35000 Spindeln und 800 Arbeitern.

\* (Von einem Bären verletzt.) Im Kampfe mit einem Bären wurde am Sonntagabend in Hagenbeck'schen Circus in der Berliner Gewerkschaftsstellung bei der Dressur der Thierbändiger Wärmann schwer verletzt.

\* (Lebensrettung zur See.) Ueber die heroische That des Leutnants zur See, Marks, der mit höherer Lebensgefahr einen Obermaat vom Tode des Ertrinkens rettete, wird aus Danzig folgendes berichtet: Die zur Danziger Panzer-Reserve-Division gehörigen Panzerlanzenboote „Milde“ und „Kaiser“, welche gegenwärtig Refitementarbeiten zur weiteren Ausbesserung an Bord haben, befanden sich auf der Höhe in vollem Manövrieren. Plötzlich erscholl von der „Milde“ der alarmierende Ruf: „Mann über Bord“, indem ein Obermaat sich zu weit über Bord getraut und ins Wasser gesprungen war. Er noch die Boote klar gemacht werden konnten, war bereits Leutnant zur See Marks, der erste Offizier der „Milde“, welcher gerade das Commando führte, in voller Uniform über Bord gesprungen, und es gelang ihm auch, den Verunglückten zu fassen. Hierbei geriet aber der tapfere Lebensretter selbst in die größte Gefahr, da sich der Matrose mit der Kraft der Verwirrung an seinen Körper klammerte. Dennoch gelang die Rettung, da sich der Offizier trotz der an ihm hängenden Last so lange über Wasser halten konnte, bis ein Rettungsboot herbeifoh und beide aufnahm. Von dem Verhalten des braven Offiziers, der ohne Bedenken für seine Untergebenen das Leben einsetzte, ist höhere Orts Meldung erstattet worden.

\* (Hans-Einkauf.) In München-Gladbach führte ein Haus ein. Die Bewohner wurden getretet, die Möbel und ein Kolonialwaarenlager sind zerstört.

**Theater und Musik.**

— Stadttheater Leipzig. (Epirolan.) Dienstag; Neues Theater: Die trankte Witte. — Altes Theater: Gefalossen.

**Gerichtsverhandlungen.**

— Halle, 3. Juli. (Schwurgericht.) Die in zweiter Ehe lebende Anna Lessing aus Wettstedt war der schweren Urkundenfälschung, verbunden mit Untren, angeklagt. Anlässlich ihrer Wiederverheirathung welche die bei der Nachabregung unter im Jahre 1890 verstorbenen Ehemannes Büschmann für ihre beiden Kinder beschafften Geburtsbücher vom Vormundschaftsgerichte mit dem Vermerk der Aufberechtigung versehen worden; die mit diesem Vermerk versehenen Bücher hatte die A. abgehändigt und dann auf ein Buch 30 M., auf das andere 35 M. erhoben. Die gebührende Angeklagte gab vor, aus Noth gezwungen zu haben. Der Staatsanwalt hielt die Schuld für erwiesen. Die Geschworenen bejahten die Frage betreffs schwerer Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme milderer Umstände, verurtheilten dagegen die Frage betreffs Untren und erkannten auf 8 Monate Gefängnis, wovon aber auch ein Erbenbesuch befristet.

— Eine Falschmünzergesellschaft der schlimmsten Sorte wurde vom Zister Schurmerget nach dreitägiger, unter Anführung der Districtalrichter geführter Verhandlung für längere Zeit unthätig gemacht. Wegen Münzverbrechen wurden der Schneider Walskus aus Lawellmühle zu drei Jahren Zuchthaus und der Mechaniker Krenz ebendort zu acht Jahren Zuchthaus und der Schmiedehändler Werner aus Döbitz zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Wegen jahrelanger Walschschulden wurde vom Landgericht in Chemnitz der Gläubiger Voigt zu sieben Jahren Zuchthaus und 1860 Mark ev. weiteren 208 Tagen Zuchthaus und zehnjährigem Erbenbesuch verurteilt. Voigt war verbeirathet und hat namentlich keine Leute geschädigt.

**Erkunde, Kolonien, Reisen.**

— Zur Erforschung des noch ganz unbekanntem Inneren Australiens wird jetzt abtrams eine große Expedition ausgerüstet, die sich die bisher gemachten Erfahrungen zu Nutzen machen wird. Sie soll die Arbeit der letzten vier Jahre von Sir Thomas Elder ausgehenden Forschungs Expedition aufnehmen und, wenn möglich vollenden. Zum Führer der von Albert Calvert unter der Beihilfe der

Londoner Geographischen Gesellschaft auszurückenden Karawane ist Herr Deiss bestimmt, der schon die Eider Expedition begleitet. Der Ausgangspunkt soll Warradion in Westaustralien sein; als Berührungspunkt sollen ausschließlich Kamele dienen. Baron v. Müller in Victoria hat dem allemeinen dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, bei dieser Gelegenheit abermals nach Uebersee zu reisen und zu forschen. Die Umbekannt der größte Teil Australiens noch ist, beweist die Thatfache, daß man jüngst im Westen zwei ziemlich bedeutende Flüsse entdeckt, von deren Vorhandensein man bis dahin keine Ahnung hatte.

**See- und Marine.**

— Der Kaiser hat bestimmt, daß bei der Feldartillerie ein umgeänderter Artilleriefüßel und ein Schelltopfel nach dem Muster derjenigen für Dragoner zur Einführung gelangt. — Das Pionier-Bataillon v. Rauch (Brandenburgisches) Nr. 3 wird am 1. October d. J. von Lorgau nach Spandau verlegt.

**Civilstands-Register.**

Dom 29. Juni bis 6. Juli 1896. Geburten: Der Handarbeiter Anton Motig, Karl Länger mit Anna Auguste Emilie Komolentzky, gr. Eitzenstraße 16; der Vater Ernst Paul Julius mit der Ehefrau Henriette Emilie Auguste Langer, in Halle a. S.; der Former Franz Wilhelm Paul Rops mit Anna Marie Frenze, Hertenstraße 3; der Former Karl Friedrich Schminchen mit Emilie Selma Aufsch, Hertenstr. 1. Geboren: dem Schmidt F. Förner ein S., Hältestr. 12a; dem Handarb. G. A. Grumbach ein T., Zubanstraße 10; dem Dachdecker H. Runge ein S., Kurfürst. 2; dem Former F. Lindemann ein S., Zornstraße 2; dem Handarb. F. Fiedler ein T., Amteshäuser 6e; dem Handarb. F. A. Lenzke ein S., Borwitz 12; dem Handarb. A. Pletzig ein T., Dberaltstraße 19; dem Fabrikarb. D. Wengler ein S., Sand 1a; dem Holzgerber R. Horn ein T., Johannisstr. 8; dem Schreiber F. Lange ein S., Neumarkt 13; dem Sergeant J. Pletzer ein S., Johannisstr. 12. Gestorben: des Bahnwärter L. Trautmann L. Marie Fritze, 2 Wochen, Naumburgerstraße 1d; des Eisenpolierer E. K. Bau S. Fritz Willy Alfred, 1 Monat, Dberaltstr. 18; des Schuhmacher W. Rüd S. Wilhelm Albert Adolph, 2 Monate, li. Eitzenstr. 2.

**Kirchennachrichten.**

Dom. Getauft: Emil Ludwig Erich, S. des Kaufmanns Spangenberg; Willy Kurt, S. des Buchbinders-Faltors Hemde; Carl Emil Fritz, S. des Gärtners Möbert; Max Friedrich Ernst, S. des Regiments-Bureau-Diktors Pollack. Gestorben: Hedwig Alma Hermine, L. des Gen.-Commiss. Helmut Witz; Alma Frieda, L. des f. b. r. b. Zimmermann; Minna Gertrud Ida, L. des Handarb. Ritz; Willy im Eberhardt, ungel. S.; Moritz Woz, ungel. S.; Gertraud Anna Marie, L. des Tischbambonettier Wendt. — Getauft: der Former F. W. P. Rops mit fr. A. M. geb. Frenze hier; der Vater in Halle E. P. Büchschensch mit fr. Th. F. E. A. geb. Langer; der Handarb. A. M. R. Länger mit fr. A. A. E. geb. Romanowich hier. — Beerdigt: der j. S. des Tischpolierers Kestian; die j. L. des Bahnwärters L. Trautmann.

Altenburg. Getauft: Hermann Arthur, S. des Maurer Friedrich Fiedler; Martha Anna Gertrud, L. des Maler Albert Böhm.

Neumarkt. Getauft: Hermann Robert August, ein ungel. S. — Getauft: Der Arbeiter E. C. Meister in Benetzen und Frau E. C. geb. Rie.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Voraussetztliches Wetter am 7. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, schwül, streichweise Gewitter.

**Neueste Nachrichten.**

Hamburg, 5. Juli. Die hiesige Criminalpolizei verhaftete gestern in Eimsbüttel eine aus sechs Personen bestehende Wilddiebs- und Hehlerebande. Die Bande hat in den Jagdrevieren des Sachsenwaldes und von Wabel und Bergedorf die Wild während der Schonzeit in Schlingen gefangen und demselben dann nachträglich durch Anhängen eine jagdgerechte Form gegeben.

Warschau, 5. Juli. In Lathczow im Gouvernement Podoilien ist in der staatlichen Spiritusverkaufsanstalt durch Umwerfen einer Petroleumlampe ein großer Brand entstanden, wobei acht Personen in den Flammen umkamen. Zwei Anstaltsbeamte erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

London, 5. Juli. Die in Gloucester ausgebrochene Pockenepidemie nimmt täglich an Ausdehnung zu. Bisher sind mehr als 2000 Krankheitsfälle festgestellt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Hugo Rasel, für den Reflektanten- und Anzeigenteil verantwortlich: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.





(Nachdruck verboten.)

**Wera Paulowna.**

Von A. v. Liliencron.

(13. Fortsetzung.)

Eine süße Schelmerci strahlte in Weras dunklen Augen, als sie den Kopf tiefer neigte, um in sein gebeugtes Antlitz zu sehen. „Wißt mir wohl auch einmal die Freude machen, daß ich Dir vergeben darf, weil Du von Klein auf dem Querkopf so viel hast verzeihen müssen,“ neckte sie. Er fuhr mit der Hand über die Augen, als wollte er nicht mehr das lächelnde Gesichtchen sehen, das sich so freundlich zu ihm wandte. — „Wag sein,“ gab er zerküßt zurück. „Siehe, ich habe die Blütze geknickt, die sich eben dem Richte erschließen wollte. Wie ungeschickt ich war! Aber weißt Du, Wera, unser Lebenstraum treibt auch oft eine Blütze, nur eine einzige, auf die wir alle unsere Hoffnung setzen, und dann mag es geschehen, daß eine fremde Hand kommt und sie bricht. So ist denn die Blütze, die mir gehegt und gepflegt haben, so lange wir denken können, uns gezaubert und wird der Schmach eines Fremden!“

Weras Herz zog sich krampfhaft zusammen, große Thränen traten in ihre Augen, und sanft, wie sie es wohl als Kind gethan hatte, wenn sie unartig gewesen war, fuhr sie mit der Hand liebevoll über seine herabhangende Rechte. Mit einem ihm sonst fremden Angefühl entzog er ihr und schritt von Neuem erregt durch das Zimmer. „Das Leben ist hart,“ murmelte er, „so hat es, daß ich jetzt manchmal denken möchte, ich wollt e, es wäre vorbei!“ — „Ach Zwan,“ sagte sie, „hört nicht so traurige Worte, es gereicht mir das Herz. Was sollte ich thun, wenn Du mich verlässest, Du Freund meiner Kindheit, mein treuer, liebe r Gefährte!“ — Er war nicht so wie herangeraten und schaute zu ihr hinab. Ihre feuchten Augen suchten die seinen mit dem Blick inniger Liebe, wahr end sie mit unsicherer Stimme hat: „Sei gut, Zwan an, ich kann es nicht ertragen, wenn Du unglücklich bist. Nennstest mich ja früher Deine kleine Schwester, laß mich das bleiben für alle Zeit!“

Er athmete schwer. — „Es soll geschehen, Wera. Kannst Du mir nicht die Liebe geben, die der Traum meines Lebens war, so sollst Du doch nicht klagen dürfen, daß Du den Freund in mir verloren habest. Aber eines, Mädchen, das bitte ich Dich, sieh mich nicht so an wie vorhin mit diesem berückelnden Lächeln, nicht wie jetzt eben mit diesem warmen Blick, ich kann Dich dann nicht anschauen, es thut mir in der Seele weh, denn es erinnert mich zu schmerzlich an alles, was ich verloren habe. Später, Wera, später, da schenke mir wieder Dein süßes Lächeln, den Strahl Deiner lieben Augen, wenn ich gelernt habe, daß es nur meine Schwester ist, die mich grüßt!“ — Er hielt ihre Hand fest in der seinen und schaute sie an, als könnte er sich nicht losreißen, während sie bange mit zitternden Wimpern vor ihm saß. „Das Sonnenlicht umspielt Dich,“ sprach er flüsternd halb zu sich, — „ich sehe im Schatteln, ich will es auch — nur die Sonnenstrahlen möchte ich sammeln für Dich, um sie auf Dein geliebtes Haupt zu führen. Setzt laß mich gehen, es ist besser für Dich und mich.“

„Nur eine Bitte noch,“ flehte sie ängstlich, „ich kann sonst nicht glücklich sein, sage mir, daß Du der Schwester Dein treues Herz bewahren wirst!“ — „Bis in den Tod,“ klang es kaum verständlich von seinen Lippen.

**VII.**

Volle drei Wochen hatten die früheren Gefährten des jungen Sloby ihn gänzlich in Kluge gelassen. Trotschuly, der sich sonst so unablässig an ihn drängte, schien wie vom Erdboden verschwunden zu sein, auch der Nothe zeigte sich nicht mehr. Die Andern, die im Bunde mit diesen Hilflisten standen, welche er aber erst hier kennen gelernt hatte, begegneten ihm wohl ab und zu, aber ohne daß sie je einen Blick oder ein Zeichen früheren Einverständnisses mit ihm zu wechseln versuchten hätten. Niklas lebte sichtlich auf und gab sich immer freundiger dem Glücke seiner Liebe hin. Freilich manchmal wollte es ihm unheimlich erscheinen, daß Trotschuly, trotz seiner Drohung, sich so völlig ruhig verhielt, er

fürchtete, daß es die Stille vor dem Sturm sei, und mit heimlichem Beben gedachte er der Tücke, mit welcher Trotschuly zu handeln im Stande war. Aber noch war ja betterer Himmel, noch fürchte nichts die Sonne seiner Liebe, das wollte er genießen, so lange es ihm gegeben war.

Frau Brenno hatte sich in den Wunsch der jungen Leute gefügt und versprochen, daß die Hochzeit schon in nächster Zeit stattfinden sollte. Während das junge Paar dann nach Gurland auf Stobys Besitzthum ging, wollte sie noch so lange in Baden-Baden bleiben, bis ihr keines Besitztbum verkauft war. Bereits stand sie in Unterhandlung mit einem Käufer und schweigte in den schönsten Träumen, wie sie dann bald ihrem Kinde nachfolgen könne, um sich an ihrem Glücke zu erfreuen. Je näher für Niklas der Zeitpunkt rückte, desto Madelaine ganz sein eigen werden sollte, desto ungeduldiger wurde er, und mit fast unerhörter Hast drängte er dazu, diesen ersehnten Tag noch früher festzusetzen. Heute nun war es entschieden, daß die Hochzeit schon in nächster Woche stattfinden sollte, und freudestrahlend lehrte er eben heim. Auf dem Tische lag ein versiegelter Brief. Er erblinnte, als es die Handschrift erkannte, und erbrach ihn hastig. Das Schreiben enthielt nur wenige Worte, er las: „Heute um die sechste Stunde erwarten wir Euch an dem bewußten Plage. Es ist das Letzte, was wir von Euch verlangen, nur noch eine Forderung stellen wir an Euch, dann aber erlassen wir Euch jegliche Verbindlichkeiten uns gegenüber. Von Eurer Barvachast bringt mit, was Ihr flüssig hat.“

Langsam faltete Niklas das Blatt zusammen. — Sie wollten ihn frei geben. — Welch ein Gedanke der Wonne war das! Aber welches würden die Bedingungen sein, die sie davon knüpfen? Und wäre es die Hälfte seines Vermögens gewesen, er hätte es ihnen mit Freuden in den geringen Nachen geworfen, hätte er sich damit loskaufen können. In schwerer Gedanken vertieft, harrte er banue auf die festgesetzte Stunde und machte sich dann zögernd auf den Weg.

Um dieselbe Zeit schritten zwei Männer, trotz der Wärme in dunkle Mäntel gehüllt und den Hut tief in die Seiten gedrückt, vor dem alten großherzoglichen Schlosse auf und ab. Das vereinigte Gebäude liegt auf einem Hügel in der nächsten Nähe von Baden-Baden, von hohen Tannen umgeben, mit einem entzückenden Blick in die reizende Gegend. Aber nicht die Schönheit der Landschaft war es, welche die beiden Männer hierher gelockt hatte, auch konnten sie niemanden in der halben Ruine dort oben aufsuchen wollen, denn die noch erhaltenen Räume waren längst völlig unbewohnt. Es hatte den Anschein, als ob sie jemand erwarteten, denn sie blickten zu wiederholten Malen spähend nach Baden-Baden hinunter. Es waren Trotschuly und der Nothe, welche hier unbeobachtet ein halblautes Gespräch führten.

„Wird er kommen?“ fragte der Letztere, „und seid Ihr sicher, daß er in die Falle geht?“ — „Ich bin fest davon überzeugt!“ lautete die Antwort, „er will um jeden Preis von uns los kommen und wäre, glaube ich, selbst bereit, uns sein Vermögen zu opfern; aber wir brauchen beides, sein Geld wie seine Person. Die Gelegenheit bietet sich jetzt so günstig, wie sie sich schwerlich wieder zeigen wird. Die Sache, von der nur wenige Eingeweihte unterrichtet sind, muß daher in Eile gehest werden, und er soll die Hand dazu bieten. Will er nicht das Auserkoste wagen, so genügt es, wenn wir ihn die zweite Rolle spielen lassen. Ich werde alles so ordnen, daß auf ihn der erste Verdacht fallen muß. Wenn er entkommt, so ist er durch die That unlöslich an uns gekettet, wird er aber festgenommen, so gewinnen wir dadurch noch bessere Zeit zur Flucht, die jedenfalls glücken muß, da alles für unser Entkommen vorbereitet ist. Selbst die Angaben, die er über uns machen könnte, genügen nicht, um auf uns zu jagen, da er uns nur unter falschem Namen kennt. Außerdem sind wir längst über alle Berge, ehe er dazu kommt, mehr über uns auszuplaudern als uns lieb sein könnte. Daß er sich zu der Sache einfangen läßt, daran zweifle ich nicht, sorgt nur dafür, daß kein Unbekannter uns in der nächsten halben Stunde fahre. Dort unten wird ihm sein Urtheilspruch verkündet,

da wo früher das Fehmgericht seinen Sitz hatte!“ Er lachte hell auf — es war ein häßliches, höhnisches Lachen. — „Etwas Theaterkunst wird uns helfen auf seine Phantastie und seine Nerven einzuwirken!“ — „Und werden die Leute auch das richtige Loos ziehen?“ forschte der Nothe. „Wenn ich eine Sache in die Hand nehme, so ist sie noch immer ohne Fehl durchgeführt.“ verwies ihn der andere. „Wie viel ich dem Bunde nähe, ist, denke ich, Euch allen bekannt. Erit gestern habe ich eine recht annehmbare Summe Euch zugeführt und den milden Geber, der sich vielleicht nicht immer so bereitwillig finden würde, habe ich heute durch eine seine Schlinge mit einem Knick in unser Netz gezogen. Ja, ich sehe mir die Leute an, unter denen ich lebe, da finden sich gar oft welche, die, wenn auch nicht anders, so doch durch Drohungen bewegt werden können, was freundschaftlich zu unterstützen!“

Wieder tönte das böshafte Lachen, dann brach es kurz ab, denn der Nothe deutete auf Niklas, welcher eben auf dem Wege vor ihnen sichtbar wurde. Trotschuly ließ ihn nicht an sich herankommen, dann erst machte er ein Zeichen des Grußes. „Ich mußte es, daß Ihr uns nicht vergebens auf Euch warten lassen würdet.“ sprach er, „und da dies wahrscheinlich unser letztes Rendez-vous sein wird, so will ich selbst Euch nach dem Orte unserer Zusammenkunft geleiten.“ — „So ist es nicht das alte Fortshaus?“ — „Nein, wir tagen heute an geweihter Stelle. Dort, wo vor Jahrhunderten ein heiliges Gericht seine erhabene Weisheit verkündigte, verzeigte er höhnisch. — „In dem unterirdischen Räume unter dem Schlosse, und warum das?“ fragte Niklas unangenehm berührt. — „Weil wir schwerwiegende Entschlüsse zu fassen haben. Ich hoffe, daß die alten Traditionen, die sich an den Ort knüpfen, uns mit dem nöthigen Ernst erfüllen, der sich zu solchen Werken ziemt. Bleibt mir zur Seite, ich zeige Euch den Weg,“ fuhr er fort, als beide jetzt in den Gang traten, der in den Hügel hinein führt.

Eine feuchte, kalte Lust schlug ihnen entgegen, ihre Schritte hallten dumpf wieder, und das kleine Licht, welches Trotschuly entzündet hatte, warf einen matten Schein auf die feuchten Wände des Ganges. — „Die Luft hier ist bedrückend, ich dünkte unsere Angelegenheiten hätten sich auch unter freiem Himmel abmachen lassen,“ zürnte Sloby. — „Ich meine, Ihr thätet am Besten, es dem Bunde zu überlassen, daß er den Ort bestimmt, wo die Beratungen stattfinden sollen. Damit Ihr aber so bald wie möglich von dieser beengenden Atmosphäre befreit werdet, so will ich Euch in der Kluge jagen, um was es sich handelt. Fürst Krapotkin, der Gouverneur von Chartow, ist seit einigen Tagen hier. Er erinnert Euch, mit welcher Entschiedenheit er jedem freieren Aufstuhmen der Chartowischen Studenten entgegentrat, — wir sprachen früher oft darüber. Seine rückhaltslose Härte in diesem Punkte hat sich nur gesteigert, und da er eine bedeutende Stimme in der Regierung hat, so übt er dort einen nicht zu ertragenden Zwang aus; nicht nur über die Studenten allein, sondern selbst über die Professoren, die an der Universität von Chartow angeheft sind. Sein Untergang ist seit Monaten beschlossene Sache. In Rußland aber ist ihm schwer beizukommen, denn sein böses Gewissen jagt ihn, daß er keinen Augenblick vor unserer Kluge sicher ist; darum läßt er sich dort immer von zuverlässigen Leuten umgeben, die jeden Versuch, ihn dem Racheengel zu übergeben, vereiteln würden. So ist uns denn der Auftrag geworden, Gerechtigkeit zu üben und die Strafe an ihm zu vollziehen, welche der Bund über ihn verhängt hat. Es ist von uns beschlossen, daß die engeren Glieder unseres Kreises sich heute versammeln, damit das Loos unter ihnen entscheide, wessen Hand es sei, die die That vollbringe. Sobald wir mit dieser Ceremonie geendigt haben, seid Ihr für immer aus unserer Gesellschaft entlassen, denn wir sind übereingekommen, daß wir niemand halten wollen, dem es nicht mehr unter uns gefällt. Heute nur mußten wir Euch noch einmal belästigen, da wir sonst nicht völligig gewesen wären, denn bei solcher ersten Wahl müssen wenigstens zwölf von uns zugegen sein!“

(Fortsetzung folgt.)